

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Rieser
Gemeinschaft
1937
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Sanitätsamtes Weitz.

Postfach
Dresden 1539
Verlag
Riesa Nr. 59

Nr. 11

Freitag, 14. Januar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gewöhnliche 4 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 3 Rpf., die 6 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 2 Rpf. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Differenzgebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Vestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich der Erfüllung der Verpflichtungen und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch nach Deutschland abgereift

Begeisterte Kundgebungen bei der Abfahrt in Belgrad

Belgrad. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch hat am Donnerstag seine Deutschland-Reise angetreten.

Er verließ die jugoslawische Hauptstadt in Begleitung seines Ratschalters Dr. Dragan Protitsch und des Attaches im Außenministerium Dr. Ruzic Kuzmanowitsch um 22.50 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug, an den ein Salonwagen angehängt war. Auf dem Bahnhof hatten sich der deutsche Geschäftsträger v. Janon mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung unter Führung des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Innenministers Korosch erschienen, von denen sich Dr. Stojadinowitsch sehr herzlich verabschiedete. Auch zahlreiche Senatoren und Abgeordnete sowie die Führer der Regierungspartei waren zugegen.

Unter den stürmischen Hochrufen der auf dem Bahnsteig wartenden begeisterten Jugend der jugoslawischen Nationalen Vereinigung, deren Vorsitzender Stojadinowitsch ist, bestieg er den Zug. Als er an das Fenster seines Wagens trat, erhob sich eine begeisterte Rufe auf den „Vater der Jugend“ und „Führer des jugoslawischen Volkes“. Diese Hochrufe endeten erst, als der Zug den Blicken entschwunden war.

Der jugoslawische Pressechef mit einer Journalistenabordnung in Berlin eingetroffen

Berlin. Am Donnerstag um 23.52 Uhr traf mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Anhalter Bahnhof der Pressechef der jugoslawischen Regierung Dr. Raska Lufowic mit einer größeren Abordnung namhafter jugoslawischer Journalisten ein, die sich anlässlich des bevorstehenden Besuchs des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch nach Berlin begeben haben.

Dr. Raska Lufowic und die Journalisten wurden auf dem Bahnhof im Namen und im Auftrag des Reichspresseschefts Dr. Dietrich von dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat Berndt empfangen und in Deutschland herzlich willkommen geheißen. In dem Empfang hatten sich vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Regierungsrat Bode und Regierungsrat Baron v. Wengenhol, ferner Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, der jugoslawischen Geschäftsfachenschaft und Kolonie, der Reichsfilmmasse, sowie der in Berlin bereits anwesende Direktor der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur Kowala Dr. Jovanovic eingefunden.

Die Regierung Chautemps zurückgetreten

Paris. Ministerpräsident Chautemps gab bei Wiederausammentritt der Kammer um 1.30 Uhr die Gesamtdemission des Kabinetts bekannt.

Wie es zum Rücktritt kam

Dramatische Nachsitzen der Kammer — Scharfer Zusammenstoß Chautemps mit den Kommunisten — Wiederbetragung Chautemps?

Der letzte Teil der Nachsitzen der französischen Kammer, die mit dem Rücktritt der Regierung Chautemps endete, spielte sich wie folgt ab:

Die Linksabordnung der Kammer hatte sich in einer Sonder Sitzung für die heftig umstrittene „Devilfrenheit“ ausgesprochen. Nach Wiedereröffnung der Kammer kurz vor 1 Uhr morgens verließ der Kammerpräsident die von der Linksabordnung aufgearbeitete Tagesordnung. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Die Kammer billigt, getreu ihren Prinzipien, die Bilanz-, Währungs- und Sozialpolitik, die in den früheren Abstimmungen zum Ausdruck kamen und setzt ihr Vertrauen in die Regierung, die finanzielle Aufrichtung im Zeichen der Währungsreform zu sichern und die Achtung der republikanischen Ordnung lehrmann aufzunehmen.“

Nach der Verlesung der Tagesordnung gaben die verschiedenen Fraktionen ihre Abstimmungsabsichten bekannt. Der radikalsozialistische Abgeordnete Elbel teilte mit, daß die radikalsozialistische Fraktion für die Regierung stimmen werde. Im Namen der Sozialdemokraten schloß sich der Abgeordnete Herrol dieser Erklärung an.

Der kommunistische Abgeordnete Ramette erklärte, daß die Kommunisten nicht gegen die Regierung stimmen würden, um nicht die Volksfront zu gefährden. Der Kommunist entwickelte darauf eine Reihe von kommunistischen Forderungen.

Schon, wie es sich ihm jetzt anlässlich seines amtlichen Besuchs darbietet wird. So sieht Dr. Stojadinowitsch diesem Besuch mit besonderem persönlichen Interesse entgegen.

Es steht zu hoffen, daß die Ergebnisse dieses Besuchs für beide besrenzten Staaten wiederum positiv und fruchtbar sein werden, und daß von ihm neue Impulse für eine friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit im Interesse des Friedens und der Konsolidierung Europas ausgehen.

„Keine gewöhnliche diplomatische Rundgebung“

Politik zum Besuch Stojadinowitsch in Berlin

Belgrad. Die Belgrader „Politika“ widmet ihren heutigen Leitartikel dem bevorstehenden Staatsbesuch des Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch in Berlin. Das Blatt geht von dem Besuch des Reichsaussenministers von Neurath in Belgrad im vorigen Jahr aus und sagt dann wörtlich: Der heutige Besuch hat nicht nur den Charakter einer liebevollen Erwidern, er ist auch ein gewöhnlicher Akt internationaler Höflichkeit, sondern noch etwas mehr. Er ist ein neuer Beitrag Jugoslawiens zur Sache des Friedens und erfolgt in breitem Rahmen der Bemühungen der europäischen Diplomatie um eine Verminderung der bestehenden Spannungen. In dieser Richtung, so heißt es weiter, arbeite vor allem auch die deutsche Politik. Die persönliche Fühlungnahme der verantwortlichen Staatsmänner sei keine gewöhnliche diplomatische Rundgebung, sondern eine Notwendigkeit, die dem Frieden diene. Auch der Berliner Besuch verfolge diese Ziele. Zwischen Deutschland und Jugoslawien beständen keinerlei Gegensätze; nicht einmal in den allerhöchsten Zeiten während des Weltkrieges, so fährt der Artikel fort, war bei uns und bei den Deutschen der Haß so groß, daß diese dunklen, aber auch heroischen Tage nicht schnell wieder vergessen worden wären.

Vor dem Kriege seien die Beziehungen vor allem auf kulturellem Gebiet sehr eng gewesen. Die deutschen Studenten hätten mit ihrem in Deutschland erworbenen Wissen der ganzen Nation gedient. Aber auch Handwerker seien nach Deutschland gegangen. Solchen gegenseitigen Bindungen begegne man heute noch auf Schritt und Tritt. Sie hätten sich vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet gezeigt. Die deutsche Industrie stehe heute genau so wie einst an führender Stelle in Jugoslawien. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten auf wirtschaftspolitischem Gebiet, die durch die internationale Lage bedingt gewesen seien, habe Deutschland keine Handelsbeziehungen mit Jugoslawien ausgebaut. Diese guten Wirtschaftsbeziehungen wirkten sich, was ganz natürlich sei, auch auf politischem Gebiet aus.

Besprechungen begonnen

Der Präsident der Republik hat um 10 Uhr die protokollarischen Besprechungen zur Übung der Ministerreise begonnen und den Präsidenten des Senats, Jeannenue, empfangen.

Schließung der Pariser Devisenbörse

Die Devisenbörse in Paris ist geschlossen worden, aber die Wertpapier- und Warenbörse bleibt wie gewöhnlich offen.



(Wagenberg-Archiv — M.)

Jugoslawien und Deutschland

Zum bevorstehenden Besuch Dr. Stojadinowitschs

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinowitsch kommt morgen zu einem mehrtägigen Besuch nach Berlin, um den Besuch zu erwidern, den der Reichsaussenminister von Neurath im Sommer letzten Jahres in Belgrad abstatte. Die Reise Dr. Stojadinowitschs — sie wird außer Berlin auch noch andere deutsche Städte berühren — wird zweifellos die zwischen Jugoslawien und dem neuen Deutschland vorhandenen freundschaftlichen Bindungen weiter befestigen und zur Vertiefung der herzlichen Beziehungen beitragen, die schon seit langer Zeit zwischen beiden Staaten bestehen. Anlässlich des Belgrader Besuchs des Reichsaussenministers konnte von ihm und von Dr. Stojadinowitsch festgestellt werden, daß die beiderseitigen Auffassungen über die politische Lage und über den Nutzen einer friedlichen Zusammenarbeit beider Staaten übereinstimmen. Das halbe Jahr, das seit dem Besuch vergangen ist, hat erneut den Wert dieser Zusammenarbeit erwiesen und sie zweifellos auf vielen Gebieten noch erweitert.

Die Freundschaft zwischen Jugoslawien und Deutschland datiert nicht etwa erst seit gestern. Die kulturellen und sonstigen Beziehungen zwischen beiden Völkern können auf eine Jahrhunderte alte Dauer zurückblicken. In den Nachkriegsjahren haben sich insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland rasch entwickelt, und Deutschland nimmt heute in der jugoslawischen Ein- und Ausfuhr eine sehr bedeutende Stelle ein. Wie auf wirtschaftlichem, so hat sich aber auch auf politischem Gebiet immer wieder gezeigt, daß die beiden Staaten durch keinerlei Gegensätzlichkeiten getrennt werden, daß vielmehr zahlreiche gemeinsame Interessen sie verbinden. Die Linie der „unabhängigen Außenpolitik“, die von Dr. Stojadinowitsch in vorbildlicher Weise vertreten wird und der es zu danken ist, daß sich Jugoslawien in keinerlei Frontenstellungen hineinmischen lieh, hat wesentlich zur Befestigung der deutsch-jugoslawischen Freundschaft beigetragen.

Der jugoslawische Ministerpräsident wird in Berlin und überall in Deutschland aufrecht als Freund empfangen werden. Diese herzliche Begrüßung wird außer dem Freundschaft auch einem Staatsmann gelten, der durch seine klare außenpolitische Führung dazu beigetragen hat, daß sich die in Europa schon bestehenden Spannungen nicht noch vergrößerten und daß eine scharfe Frontenbildung vermieden werde. Stojadinowitsch hat sich in den letzten beiden Jahren gerade auf außenpolitischem Gebiet als weisbildender Staatsmann erwiesen, der selbst um den Preis einer Unpopulartät nicht zu bewegen war, Jugoslawien in Blockbildungen hineinziehen zu lassen, die, wie er richtig erkannt hat, keine Sicherheit, sondern eine Gefährdung des Friedens zur Folge gehabt hätten.

Stojadinowitsch ist heute nicht nur aus der Politik des Südostrons, sondern aus der europäischen Gesamtpolitik kaum mehr hinwegzudenken. Er ist wohl der bedeutendste Staatsmann, den Jugoslawien seit dem Tode des großen Nikolaus Paschitsch besaß. Obwohl er in der inneren Politik im Sommer des vergangenen Jahres manche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, hat er es verstanden, auch seine innenpolitische Stellung neu zu befestigen. Er geht zielbewußt und ohne Rücksicht auf vorübergehende Schwierigkeiten an der Seite des Prinzenregenten Paul zum Wohle Jugoslawiens seinen Weg.

Dr. Stojadinowitsch hat im Wintersemester 1910/11 an der Münchener Universität Volkswirtschaft studiert und im darauffolgenden Sommer in Berlin auf Grund einer Dissertation über den deutschen Staat sein Dokortorexamen abgelegt. Während seiner Berliner Studien war er auch als Praktikant beim Preussischen Oberrechnungsamt in Potsdam tätig. Er denkt noch heute gern vor allem an seine Münchener Studentenzeit zurück, die ihm in so lieber Erinnerung geblieben sei, daß er „nach Möglichkeit wenigstens einmal im Jahre ganz privat nach München kommen und dort im Hofbräuhaus seine Maß trinken“ wolle. Während solcher privaten Besuche, die er in den letzten Jahren auch immer wieder abstatte, lernte er bereits das Neue Deutschland kennen; und nicht in einem in unvollkommenen

Außenministers Beck Aufenthalt in Berlin

Berlin. Der polnische Außenminister Oberbeck hat im Laufe des gestrigen Vormittags dem Reichsaussenminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet, an den sich eine längere Unterhaltung knüpfte. Mittags sah ihn Ministerpräsident Generaloberst Göring bei sich zu Gast. Am Nachmittag suchte der polnische Staatsmann den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf.

Lebensmittel-Verteilung an die W.H.W.-Betreuten

Am Dienstag, dem 18. Januar 1933, findet in den nachfolgenden Verteilungstellen die 7. Verteilung an die W.H.W.-Betreuten statt:

Riesa-Dt.: ehem. Weisches Schloss, Eingang Poppitzer Str.
Riesa-Mitte: ehem. Marmorwerk Schulae, Schlageterstraße.
Riesa-West: Volkshalle, Siedlung Neue Hoffnung.
Riesa-Gröba: Schlageterstraße.

Die Verteilungszeiten wie üblich von 14 bis 16 Uhr.

Sonnabend und Sonntag verkaufen unsere Blockwäler und die Politischen Leiter die W.H.W.-Abzeichen, erscheinende Abzeichen und Plauener Spitzen.

In beiden ist Schönheit der Form und praktischer Sinn vereinigt, und sie gehören doppelt zu uns als Sinnbilder sächsischer Arbeit!

Zeitpruch für 15. Januar 1933

Ein Feld ist, wer das Leben Grobham opfert;
Wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Tor.
Grillparzer.

Verwaltungs-Akademie Dresden

Zweigstelle Riesa - 11. Abend

Nachdem in der vergangenen Woche am 10. Riesaer Abend des laufenden Wintersemesters mit der allgemeinen Einführung zur Sonderreihe der Vorlesungen aus dem Verkehrsbertrieben begonnen wurde, eröffnete gestern, 19. Uhr, im Festsaal der Adolf-Hitler-Oberrealschule der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, die Spezial-Vorlesungen dieses Aufgabengebietes der Verwaltungs-Akademie mit seiner Vorlesung über

Die Eisenbahn im sächsischen Wirtschaftsleben und schied hierzu einige persönliche Bemerkungen über seinen am gestrigen Nachmittag durchgeführten Besuch des Rauchhammerbetriebes Riesa voraus. Dr. Schmidt kennzeichnete mit diesem großen Industriewerk die ganze gegenwärtige Bedeutung unserer Stadt und gab gerade die geschichtliche Entwicklung von Riesa mit Recht als eines der typischsten Beispiele dafür an, wie die Eisenbahn es gewesen ist, die lebend auf ein Gemeinwesen, wie Riesa, einzuwirken vermochte. Aus der an dieser Stelle immerzu vermittelten heimatkundlichen Literatur sind Einzelheiten aus diesen Lebensjahren der Ortsgeschichte von Riesa genügend bekannt, so daß es sich erübrigt, hier näher darauf einzugehen; jeder heimatkundliche Volksgenosse unserer Stadt empfindet es mit Freude, daß es gerade die Eisenbahn war, die unsere Stadt vor hundert Jahren zu dem Aufschwung arbeitsreicher Art erweckte, den Riesa seither erreicht hat.

In großen Zügen umriß Dr. Schmidt alsdann die allgemeine geschichtliche Entwicklung der Eisenbahnen, insbesondere der deutschen Bahnen seit dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts, und befaßte sich dann im einzelnen näher mit den verschiedenen Staatsbahnen in Deutschland bis zum denkwürdigen Jahre 1920; in dieser Betrachtung heilte der Dozent besonders die damals in der Natur der Sache liegende gegenseitige tarifliche Bekämpfung der deutschen Bahnverwaltungen, wie überhaupt den tarifpolitischen Konkurrenzkampf aller Verkehrsbertriebe (Schiffahrt, Güterfernverkehr) untereinander heraus. Mit dem Jahre 1920 wurde bei den deutschen Bahnen damit ein Ende durch die Bildung der Deutschen Reichsbahn gemacht; damit war eine lange ererbte und längst nötig gewordene Einheit geschaffen. Seither sind auch die tarifpolitischen Konkurrenzkämpfe zwischen Eisenbahn und Schiffahrt bzw. Güterfernverkehr ausgeschlossen, und im Dritten Reich ist auch in dieser Wirtschaftssphäre das richtige gegenseitige Verhältnis hergestellt worden.

Danach schilderte der Dozent die Bedeutung der Eisenbahnen für die Förderung des sächsischen Wirtschaftslebens ganz besonders. Auch hier ging er von der industriegeschichtlichen Entwicklung Sachsens aus und konnte somit verständnisvoll erklären, warum gerade Sachsen seinerzeit so rasch bereit war, den alten Friedrich-Wilhelms-Eisenbahngedanken in die umfassendste Wirklichkeit umzusetzen. Aus dem Rückgang des Bergbaues, der größten heimischen Industrie, die Sachsen je besessen hat, entwickelte sich bald bei dem steigenden Sachsevolke eine Verarbeitungindustrie, der die Eisenbahn dann zum unerlässlichen Zubringer und Abholer der Rohstoffe und der Fertigwaren wurde. Auch hier spezialisierte sich der Dozent auf die tarifpolitischen Zusammenhänge der verkehrs- und industriegeographischen Entwicklungen, und konnte das um so besser, als er aus seiner einzigen Zugehörigkeit zur Internationalen Tarifkommission den sachmännlichen Scharfsinn für diese Dinge und ihre Bekämpfung besitzt.

Im besonderen befaßte sich Dr. Schmidt auch mit dem Verhältnis der Reichsbahn zu den Straßen des Fahrers, den Reichsautobahnen. Hierbei gab er diesem Verhältnis dadurch von vornherein die richtige Erklärung, daß er die Stellungnahme des Führers Adolf Hitler zu Reichsbahn und Reichsautobahn mit den Worten des Führers selbst kennzeichnete, wie sie der Führer bei der Einweihung des 3000 Kilometer Reichsautobahnnetzes ausgesprochen hat. Aus den Worten Adolf Hitlers geht klar hervor, daß solche Reichsbahn und Reichsautobahn das denkbar beste Verhältnis herrschen wird, das immer nur das Gesamtwohl der Volksgemeinschaft als gemeinsames Ziel kennt; die Reichsbahn ist es auch gewesen, die seinerzeit die erste finanzielle Unterstützung für den Ausbau der Straßen des Fahrers gegeben hat; daraus ist am deutlichsten zu ersehen, in welcher Art beide Verkehrsmittel zueinander stehen.

Aus der Fülle der Einzelaussführungen des Dozenten ging eines immer wieder besonders deutlich hervor, nämlich der Hinweis auf die Tatsache, daß die Reichsbahn das größte Verkehrsunternehmen unseres Volkes ist und bleiben wird, und daß an der geschichtlichen Mission der Reichsbahn in den vielfältigen Beziehungen zur Wirtschaft, zum Volkstum, zu allen Lebensfaktoren unseres Volkes nie und nimmer ein Zweifel sein kann.

Die Vorlesung erregte sich eines auhergewöhnlich starken Besuchs; man sah u. a. auch verschiedene Gäste aus dem Kreis der Bewegung, die auf Vermittlung der Akademie (nach dem gemeinsamen Besuch des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, beim hiesigen Rauchhammerwerk) zum Vorlesungsabend mit zugegen waren.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 15. Januar 1933.
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabebüro Dresden)
Mäßig bis frisch Wind. Wolke bis bedeckt. Weitere Regenschneefälle, meist in Schauern. Temperaturen tagsüber zwischen 4-8 Grad über Null. Vereinzelt leichter Nachtfrost.
15. Januar: Sonnenaufgang 8,04 Uhr. Sonnenuntergang 16,14 Uhr. Mondaufgang 15,44 Uhr. Monduntergang 7,00 Uhr. Mond in Erdnähe.

Zur Ermordung des Eisenwerksarbeiters
Willy Lehmann aus Gröbitz

Daben die Ermittlungen ergeben, daß Lehmann am 25. November 1927, also am Tage vor der Tat, auf der Bahnhofstraße in Gröbitz vor dem Schuhgeschäft Kuntisch gesehen worden ist, als er mit einem Unbekannten eine halbe Stunde lang sprach. Dieser wird wie folgt beschrieben: 1,75m groß, unterseht, breit gebaut, etwa 28 Jahre alt, ohne Augenglas und ohne Bart, etwas ovales Gesicht. Er trug eine schwarze Windjacke und eine blaue Schirmmütze. Wer hat Lehmann in Begleitung des Unbekannten gesehen?

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Kriminalpolizei der Dresdner für Ermittlung des Täters eine Belohnung bis zu RM. 1000.- ausgesetzt hat.

Angaben können bei jeder Volkspolizeistelle gemacht werden. Alle Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Aus den Riesaer Lichtspielhäusern

Zur heutigen Eröffnung des Films 'Der Tiger von Schanapur' im 'Capitol'

Die zwei Geschlechter Indiens

Indien ist nicht erst seit heute und gestern Film-land - es ist auch von Filmexpeditionen oft durchstreift und durchsucht worden, und viele Kulturfilmschöpfer haben den geheimnisvollen Reiz dieser fremden Welt auf sich zu bannen versucht. Das Erlebnis einer fremden Welt, das Erlebnis 'Indien' hat so viele erregende Momente, die der Kulturfilmschöpfer mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, allein nicht erfassen und nicht gestalten kann. Es ist darum nicht abwegig, wenn der Spielfilmschöpfer sich auf Entdeckungsfahrten begibt, - auf so interessante Entdeckungsfahrten, wie Richard Eichberg sie für seine Tobis-Filme 'Der Tiger von Schanapur' und das 'Indische Drama' unternahm. Er reiste von Udatpur nach Mosore, - und diese beiden Namen bezeichnen die beiden Pole des indischen Lebens, das, wie wir aus diesem Film erfahren, so vielfältig ist, wie jedes andere Volksleben und das durchaus nicht auf eine Melodie, auf einen Lebensrhythmus gestellt ist. In Udatpur fanden die Kameramänner (in diesen Filmen spielen Rita Jansen, La Jana, Fritz van Dongen, Gustav Diehl, Alexander Golling und Theo Ringen Hauptrollen) noch die alte und unzerstörbare Gedanken- und Erlebniswelt der Indier, - hier sah man den Bruch altindischer Werte, hier sah man die unzulässige und schmerzliche Verbundenheit des indischen Menschen mit seiner Heimat Erde, - hier erlebte man den ganzen Reiz der prunkvollen Feste und der schimmernden Romantik Alt-Indiens.

Am anderen Ende der indischen Welt aber, in Mosore, sah und filmte die Expedition das Indien, das es ist nach den Lebensformen fremd und das sich dem Modernismus verschrieben hat. Diese zwei Geschlechter hat das heutige Indien, und wenn wir sie im Film sehen, so wissen wir, daß hier auch der Spielfilm unbedeutlich und wirkungslos geizig war und die Wissen des Kulturfilmematerials und des Bildreporters zugleich übernommen hatte, - in aller Unbedeutlichkeit, die Filmschöpfer so oft vermischen ließen, wenn sie, völlig absichtslos vielleicht, ein Pseudo-Indien und eine Pappmache-Exotik aufbauten, die keinerlei Beziehung zur Wahrheit und zur Wirklichkeit hatte. - In diesen Filmen Eichbergs werden wir beide Geschlechter Indiens sehen und erleben.

Im U. A. auf der Goethestraße ist der Film 'Kunige Kaiser' zu sehen, wiederum ein Lustspiel, bei dem es keine Szenen aus der Jagd nach dem Glück gibt. - 'Zwei mal zwei im Himmelbett' wird weiter im Gröbner Zentraltheater ab heute abend abgerollt.

Morgen und übermorgen Gaustrahensammlung für das W.H.W.! Keiner ohne Plauener Spitze, niemand ohne Rübpfefel!

Das Hochwasser im Jahnatal, über das wir gestern schon berichteten, ist noch weiter gestiegen. Die Wiesenauen in Poppitz, Wernsdorf, Bausitz, Delsitz, Kahlitz, Jahnitz, Seebaußen, Seebaußen und weiter im Jahnatal gleichen großen Seen und brachten nach den vergangenen Regenschneefällen erneute Wassermassen an. Die Elbe ist zwar seit gestern um 60 Zentimeter gestiegen, doch bis jetzt fährt sie trotz Schneelagereise und Dauerregen noch kein Hochwasser.

Ramersänger Nilsson singt in Riesa. Wie wiederholt schon darauf hingewiesen, findet morgen Sonnabend, abends 20 Uhr, im Rübpfefel-Saal der nordische Abend, veranstaltet vom Sachsenklub der Nordischen Gesellschaft und den W.H.W.-Ortsgruppen von Riesa und Gröbta, statt. Kammeränger Sven Nilsson, ein anerkannter, kinngehaltiger (schwedischer) Künstler, der schon über sieben Jahre Mitglied der Staatsoper Dresden ist - den wir in unserer Mittwoch-Ausgabe den Lesern schon vorstellen - wird nordische Balladen und Lieder singen. Niemand veräume diesen Kunstabend, der für alle zu einem Erlebnis werden dürfte.

Alle Reichsförderer übertragen die Grundsteinlegung für die Adolf-Hitler-Schulen. Die Grundsteinlegung für die Adolf-Hitler-Schulen in Waldsroel (Rheinland) am Sonnabend, 15. Januar, 15 Uhr bis 15.00 Uhr, wird von allen Reichsförderern übertragen.

Der Männergesangsverein 'Sängerfranz' mit Frauenchor Riesa hielt gestern Donnerstag in seinem Vereinslokal bei Rübpfefel die Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer eröffnete die Tagung mit dem Gruß an den Führer und hielt die zahlreiche erschienenen Mitglieder willkommen. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Sängerschaft aus 66 singenden Kameraden und Kameradinnen besteht, die sich an 44 Singstunden im Jahre beteiligten. Die Sgl. Otto Conrad und Bernhard Gängel wurden für ihre in 40-jähriger dem Verein erwiesene Treue zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im übrigen nahm man mit Befriedigung Kenntnis von den im Laufe des Jahres geleisteten Arbeiten zur Förderung und zum Besten des deutschen Volkes.

Wieder eine Fahrt des R.S.V. nach Schwarzenberg. Die Preiswahrung Großenhain bei R.S.V. führt heute Freitag eine zweite Fahrt nach der Freitagsabendsitzung in Schwarzenberg durch. Wieder werden gegen 80 Teilnehmer die wertvolle Schau des Heimatortes Sachsen kennenlernen. Die dritte Fahrt, die auf den 18. Januar festgelegt ist, wird von Lampertswalde abgehen. Gegen 2700 Besucher unseres Kreises werden dann durch den R.S.V.-Verband die Feiertagsfeierlichkeiten gesehen haben.

Das Winterportfest in Annaberg verläuft. Infolge des Witterungsumschwungs und des kalten Wetters, das selbst in höheren Gebirgslagen den Schnee zum Schmelzen bringt, muß das für kommenden Sonntag angelegte Annaberg Winterportfest abgeändert werden. Es soll bei günstiger Wetterlage am 20. und 21. Januar durchgeführt werden. - Der Verwaltungssonderzug von Riesa nach Annaberg am 18. I. wird wegen Verlegung des Winterportfestes verschoben. Fahrkarten behalten ihre Gültigkeit. Der neue Verkehrs-tag wird rechtzeitig bekanntgegeben. - Am 20. Januar wird gleichzeitig auf der Hobbahn des Wühlberges in Annaberg die sächsische Hofmeisterschaft ausgetragen.

Richtlinien für die Serien-Ausstellungen. Durch die Gaudienstelle Dannewitz und Danbel der R.S.V. wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Behördenstellen Richtlinien für Serien-Ausstellungen (Lombola) ausgearbeitet. - Die Bestimmungen, die für alle öffentlichen und nichtöffentlichen Veranstaltungen Geltung haben, wurden den Lombola-Unternehmern in einer Sitzung bekannt gegeben und treten sofort in Kraft. Der Lombola-Unternehmer hat die Veranstalter bei Abschluss eines Geschäftes auf die erlassenen Richtlinien hinzuweisen und vorzulegen. Auch wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen für die Auftraggeber unbedingt bindend sind.

Einparung von Packmaterial. Auch in den Handwerkskassen sollen jetzt auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers und des Beauftragten für den Vierjahresplan die Pakete mit dem Hinweis auf Papierersatz an gut sichtbarer Stelle zum Ausbrennen kommen. Der Text dieser Pakete soll der gleiche wie der auf den Paketen der Einzelhandelsbetriebe sein. Es ist die Pflicht eines jeden Handwerkers, sich sofort dieses Pakets zu beschaffen und in dem Verkaufsraum auszubringen.

Freitagung der Geflügelzucht. Anlässlich der Riesaer Freizeitschau am 22. und 23. Jan. 1933 im Sternsaal, die den hohen Stand der hiesigen Zucht beweisen soll, hält der Kreis Ostb.-Großenhain selbst am 23. Januar nachm. 15 Uhr, eine Freitagung ab, zu der Ugr.-Vorl. Kam. Fischer-Kelzsch, sein Erscheinen versagt hat. Kam. Fischer wird hier Aufschluss geben über die zu beschreibenden Wege zur Leistungssteigerung und ist daher die Tagung von großer Wichtigkeit.

Den parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Nachstehende Parteigenossen wurden vom Gauleiter ernannt: Zum Kreis-Amtleiter: Raden, Ehrig, Amt: Geschäftsführung - Organisationsamt, Kreis: Ostb., zum Ortsgruppenleiter: Dingel, Ehrig, Kreis: Großenhain, Ortsgruppe Reibitzau.

Aus Sachsen

Dösch. Ein verhöhlter Brunnen offenbarte sich. Auf einem Grundstück der Altschaber Straße entstand plötzlich ein etwa 4 Meter tiefer Loch. Ein Nachmann stellte fest, daß durch Unterwachen des Gemarktes ein alter, verhöhlter Brunnen zum Vorschein gekommen ist. Da der Brunnen rechtzeitig bemerkt worden war, konnte Unfall verhütet werden.

Kolien. Die Bahnbrücke durchfahren. Am Dienstag mittag ereignete sich am Bahnhofsübergang Deutschendorf der Dresdner Staatsstraße ein Autounfall. Ein von Wilschuff kommender Kraftwagen hatte im blickten Schneetreiben die geschlossene Bahnbrücke überfahren und durchfahren. Hierbei fiel er mit einem zu gleicher Zeit den Übergang passierenden Personenzug zusammen und wurde beiseite geschleudert. Dem Wagenführer gelang es, sich zu retten, nur an seinem Wagen entstand etwas Materialschaden.

Radeseul. Direktor Stosch-Sarrasani gründet ein Altersheim. Direktor Hans Stosch-Sarrasani hat das schloßartige Haus 'Neufriedheim' in Niederlößnitz käuflich erworben. Er beabsichtigt, wie das 'Radeseuler Tageblatt' erzählt, in 'Neufriedheim' ein Altersheim für ehemalige Kämpfer und Krieger einzurichten und das Gebäude damit sozialen Zwecken dienlich zu machen.

Dresden. Drei Verletzte bei einem Verkehrs-unfall. Auf dem Schloßhofring stießen am Donnerstag vormittag zwei dreirädrige Lieferkraftwagen mit großer Wucht zusammen. Drei Personen mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Jude als Stoffmeyer aufgetaucht und festgenommen. In den letzten Wochen suchte der 37 Jahre alte Jude Reinhard Deutsch aus Chemnitz, der sich auch Rübpfefel und Hans Schmidt nannte, in Dresden und Umgebung Privatuntersuchung auf, um Anzeigegelder zu verkaufen. Er behauptete den Käufern gegenüber, es seien wertvolle echt englische Stoffe. Er gab sich dabei als Vertreter hiesiger Tuchfirmen aus. So verhandelt er es, die aufsuchenden Personen zum Kauf zu bewegen und Preise mit über 100 Prozent Aufschlag zu erzielen. Tatsächlich hatte der Betrüger die minderwertigen Stoffe bei einer hiesigen Firma gekauft. Er war weder Vertreter einer hiesigen Firma, noch hatte er eine Handelslizenz. Deutsch wurde von einem Käufer, der gewarnt worden war, der Polizei übergeben und nach seiner Vernehmung und Klärung der Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Frettal. Mithingener Raubüberfall. Abends nach Geschicklich erschienen zwei Verbrecher vor einem Haus-eingang und verlangten von der 54 Jahre alten Inhaberin Pralinen, die sie auch gleich begehrt. Die Frau ging darauf durch ihre Wohnung in den Laden, wohin ihr die Täter unbemerkt folgten. Als sie mit den Pralinen zurückkam, wurde sie am Hals gewürgt und auf das Sofa gedrückt. Auf ihre Hilferufe schütteten die Verbrecher ohne Weite. Während der eine von ihnen als der 19 Jahre alte Heinz Körner aus Pöschappel festgestellt wurde, ist der andere unerkannt entkommen.

Bauen. Ein Glückspilz. Ein in Bauen zu Ver-lorungen wandernder Arbeitermann zog bei einem Hobbew-läufer der Reichswinterhilfslotterie einen 1000 Mark-Gewinn. Die Freude über diesen unverhofften Gewinn kann man sich vorstellen.

Neufalka. Ein Rud ging auf Abenteuer. In Laubenstein ist eine Rud, die ins Schlachtthaus gebracht werden sollte, plötzlich aus, abernannte einen Hieb-gefechten und dann noch einen weiteren Fuhdänger und letzte dann die Rud durch die Ortschaft weiter fort. Auch eine Frau und ein Kind wurden von dem Tier umgerissen, das gleiche Schicksal erlitten später noch ein Mann und ein Schulmädchen. Schließlich ging die Rud ein Stück der Bahn-strecke nach Sohland entlang, kürzte dabei aber über Signal-dämme und fiel den Bahndamm hinab. Auf der weiteren Rudt überlief das Tier sogar die Landesgrenze, wurde aber dabei durch Schüsse eines Oberwachmeisters nieder-gestreckt.

Leipzig. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Hilmar Behler, das im Johannishospital seinen Lebens-abend verbringt, konnte das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Oberbürgermeister Ebner hat dem Jubel-paare namens der Stadt Leipzig die herzlichsten Glück-wünsche mit einer Jubiläumsspende und einem Blumen-krand übermittelt. In seinem Auftrag haben Bürgermeister Opatz und Ratsherr Ribnau die Gräße und Spenden dem Jubelpaare persönlich überbracht.

Erwacht Asien?

Von Dr. E. Kocher

Diese Frage wird vielleicht manchem recht überflüssig erscheinen, der in der Zeitung von den politischen Ereignissen, die sich gegenwärtig in Asien abspielen, sieht und sich darüber klar wird, daß es sich bei dem Vorgehen Japans in China nicht nur um eine Auseinandersetzung des Inselreiches mit dem am Bevölkerungszahl größten asiatischen Festlandstaat und — in gewissem Umfang — auch mit Sowjet-Rußland handelt. Daß England jetzt in großen Maßstab den militärischen Wert seiner in den letzten Jahren in leibhaftiger Eile ausgebauten Stützpunkte an der Küste Asiens zu erproben sucht, ist sehr beachtenswert und gibt auch den anderen Europäern zu denken. Es ist nicht mehr so wie zu der Zeit, als der Bürger in Goethes „Faust“ sagte:

Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei
Die Völker aufeinander schlagen.“

Die Vorgänge in Asien kann man aber nicht richtig beurteilen, wenn man sie nur aus dem Gesichtspunkt der Politik betrachtet. Dies zeigen besonders klar und deutlich die Ausführungen, die Dr. Hans Penzel in einem Vortrage „Erwacht Asien?“ machte, den er dieser Tage in München im Richard Wagner-Verband deutscher Frauen hielt. Der Vortragende hat selbst jahrelang in Asien gelebt, beherzt — im Gegensatz zu vielen Menschen, die ohne diese Kenntnis sich einbilden, die Seele Asiens zu verstehen — die Landesprachen und ist mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten Asiens befreundet. Infolgedessen ist er in der Lage, die Zusammenhänge besser als die meisten Europäer zu erkennen. Er betont einleitend, daß es nicht genügt, an die sich erhehenden Fragen unter den sozialen, politischen und geopolitischen Gesichtspunkt heranzugehen, daß vielmehr gerade, wenn man die Asiaten verstehen will, man die Religion nicht außer acht lassen darf. Es sei nicht überzählig, daß die Europäer und Amerikaner, die in Asien die großen Nachrichtenbüros vertreten, häufig nicht sehen und fühlen, was dort vorgeht, denn abgesehen davon, daß sie meist die Landessprache nicht verstehen, wird dort alles in Geheimgesellschaften vorbereitet. In ihnen wird oft jahrelang, ja jahrhundertlang auf entscheidende Ereignisse hingearbeitet, weil der Asiate, um nicht unnötig Blut zu vergießen, den offenen Kampf so lange wie möglich vermeidet; das schließt allerdings nicht aus, daß dann letzten Endes doch Ströme von Blut fließen, wie beim Taiping-Aufstand, der elf Jahre — von 1851—64 — dauerte und 40 Millionen Menschen das Leben gekostet hat.

Nachdem die Asiaten, vor allem die Japaner, sich während mehrerer Jahrzehnte in erstaunlicher Schnelligkeit und in großem Umfang europäisiert haben, ist in letzter Zeit — und zwar seit 1931 — ein völliger Umschwung eingetreten; sie haben sich auf ihre alte Eigenart wieder besonnen und leben in deren Pflege ihr Dasein. Auch diesmal haben die Japaner die Führung. Sie sind davon überzeugt, daß es für die Europäer und Amerikaner von verheerender Wirkung sein muß, daß ihre Wissenschaft die Geheimnisse der Natur mit dem Ziel, sie sich unsterblich zu machen, zu erforschen sucht, und daß sie zu sehr nur nach äußeren Fortschritten streben. Dies hängt mit der ganz anderen Einstellung des Asiaten zur Natur, darüber hinaus auch mit der Frage nach dem Sinn und Zweck des Lebens zusammen. Hierbei spielt eine große Rolle, daß nach der Auffassung der Asiaten der Europäer und Amerikaner nur einen schwachen weiblichen Einschlag, der Asiate dagegen einen sehr beträchtlichen hat, woraus sich ein wesentlicher Unterschied in ihrer geistigen Grundhaltung ergibt. Der Asiate läßt sich viel weniger vom Verstand leiten, sondern erforscht und erfährt — wie die Frau — viel mehr von innen heraus. Am stärksten ist dies Empfinden ausgebildet bei Menschen in reiferem Alter und es kann daher nicht überraschen, wenn wir hören, daß in Japan das Alter, nämlich Männer von 70—80 Jahren, den entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Dinge haben. Dazu bemerkt Dr. Penzel, daß dort nach seinen Beobachtungen die Alten allerdings nie gefürchtet und weiser als — im allgemeinen — die Europäer seien. In Japan ist das Prinzip des Konfuzius durchgeföhrt, daß nur der die Macht erhält, der infolge seines Alters über das Stadium des Reformierungsüberleiters hinaus ist und sich im Zustande der Harmonie mit dem Kosmos befindet. In dem Inselreich, wo übrigens die Heiligkeit des Kaisers jealose Kritik an dessen Handlungen von vornherein ausschließt, herrschen in Wirklichkeit nicht das Parlament und die Regierung, sondern geben die geheimen Räte des Kaisers und der Regierung, die aus betagten früheren hohen Offizieren, Männern des Geistes- und Wirtschaftslebens bestehen, den Ausschlag.

Von großer Bedeutung ist ferner, wie Dr. Penzel ausführte, die Tatsache, daß im Westen die Form der Kleinfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und den Kindern, in Asien dagegen der Großfamilie besteht, die in der Regel die Angehörigen von vier Generationen, also die Urgroßeltern mit allen ihren Abstammungen und deren Frauen bis zu den Urenkeln umfaßt. Solche, bisweilen sogar aus fünf Generationen bestehende Großfamilien, weisen häufig dreihundert Personen auf, aber die die Kerkelsten herrschen. Deren Macht geht soweit, daß sie solche Familienmitglieder, die sich etwas zu schulden kommen lassen, aus dem Familienverbande ausschließen können. Das Stillsitzen mit ihrem Namen wird in feierlicher Weise vom Ahnenkulten entfernt mit der Wirkung, daß sie gewissermaßen vogelfrei sind und keine andere Wahl haben, als Selbstmord zu begehen. Andererseits sorgt die Großfamilie auch für das wirtschaftliche Auskommen ihrer Angehörigen und entlastet sie dadurch in gewissem Umfang von dem aufreibenden Kampfe ums tägliche Brot, und der Sorge um den finanziellen Rückhalt für das Alter, so daß der Mann auch noch Zeit und Kraft hat, an seinem inneren Menschen zu arbeiten. Dafür wird von ihm aber auch verlangt, daß er seinen Kindern in seinem Leben ein Vorbild gibt. Der Zusammenhalt innerhalb der Familie ist in Asien viel größer als — im allgemeinen — in Europa und Amerika. Der Mann ist viel weniger außerhalb der Familie, so daß auch der familiengehörige Einfluß der Frau sich stärker auswirken vermag.

Besonders ist, daß der Ostasiate sich das zu eigen macht, was ihm richtig erscheint, gleichgültig woher es auch kommen mag. So wird die Gesundheit nicht nur durch große Mäßigkeit, die von den Alten vorgelebt wird, sondern auch dadurch gepflegt, daß man sich die neuesten Erkenntnisse der europäischen und amerikanischen Medizin zunutze macht. Schon das kleine Kind erhält genau die nach dem Ergebnis der Forschungen der Weissen seinem Alter entsprechenden Mengen an Nahrung und Flüssigkeit.

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Dinge in Asien ist die Kodo-Bewegung, deren Träger in erster Linie Offiziere der japanischen Armee und Marine sind. Sie erkennt die Göttlichkeit des Kaisers von Japan wieder in vollem Umfang an; er ist in einer Person Gott und politischer Führer, ein Zustand, der in der ganzen Welt einzig dasteht. Weil so kein Gegensatz zwischen Religion und Politik möglich ist, betrachtet sich Japan als den besten Garant des Friedens in Asien und darüber

Der Verlauf der französischen Kammer Sitzung

(Paris. Nachdem der Alterspräsident die Wahl des Kommunisten Ducloux zu einem der Vizepräsidenten der Kammer bekanntgegeben hatte, übergab er den Vorsitz wieder an Kammerpräsident Derriot, der nach einer kurzen Ansprache, in der er den inneren und äußeren Frieden als Dringlichkeitsprogramm bezeichnete, dem Ministerpräsidenten zu seiner nach dem gekürzten Kabinettsrat angefertigten Erklärung das Wort erteilte.

Chaumemps wies zunächst darauf hin, daß die Finanzlage des Landes noch vor 12 Tagen zu seinen Besorgnissen Anlaß gegeben habe. Vor einigen Tagen habe sich jedoch eine Erregung breitgemacht, die ernste Rückwirkungen auf den Devisenmarkt gehabt habe, obwohl ein solcher Alarm durch die Finanzlage an sich nicht berechtigt gewesen wäre. Diese Erregung sei abgedeutet worden. An sich hätten die Arbeitskräfte in glücklicher Weise nachgelassen.

Auf den Pariser Verkehrsstreik vom 29. Dezember anschließend, verwahrte sich der Ministerpräsident gegen den ihm besonders verheerenden Vorwurf, er habe damals nur den starken Mann gespielt, tatsächlich aber sei er gegenüber den Forderungen der Beamten und öffentlichen Angestellten umgefallen. Die Bemerkung, er lasse nicht zu, daß die Beamten sich gegen den Staat auflehnten, brachte dem Ministerpräsidenten Beifall von rechts ein.

Grundsätzlich des Konfliktes bei den Goodrich-Werten nahm der Ministerpräsident für sich das Verdienst in Anspruch, ohne Blutvergießen eine Regelung herbeigeföhrt zu haben, die seinen humanen Geföhlen entspreche. Die Häufigkeit der Tarifstreiks deute auf die Notwendigkeit hin, einen unbefriedigten Umstand abzustellen, nicht aber ein mit Staatsgewalt einzuschreiten. Es werde das Verdienst dieser Legislaturperiode sein, als neue Gesetzgebungsarbeit dieser Legislaturperiode zu verabschieden. Die das Gesetzbuch des Bürgerfriedens zu verabschieden. Die das Gesetzbuch des Bürgerfriedens zu verabschieden. Die das Gesetzbuch des Bürgerfriedens zu verabschieden.

Ministerpräsident Chaumemps fuhr dann fort: „Wenn ich auf diese Verhaftung nicht schimpfe, so deshalb, weil die Justizbehörden sie schon in ihrer Hand haben. Die französische öffentliche Meinung muß von ihrer moralischen Krankheit und von ihrem mangelnden Selbstbewußtsein befreit werden. Das ganze Volk muß wieder Selbstvertrauen schöpfen und nach der Herstellung des Arbeitsfriedens gemeinsame Anstrengungen entfalten.“ In finanzieller Hinsicht müsse man das frühere Verprechen des ausgelebenden Staatshaushaltes erneuern. Er begreife, daß Ändernde denke an die Bekämpfung der Auswüchse der Spekulation die Währungskontrolle fordern könnten. Er

bleibe jedoch Anhänger der Währungsfreiheit, denn die Währungskontrolle bringe auch keine Besserung. Jeder könne der Regierung dadurch helfen, daß er es unterlasse, ihr alle Tage Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Die Regierung könne nicht arbeiten, wenn sie ständig und auf allen Gebieten von der Mehrheit, der sie ihre Existenz verdanke, kritisiert werde. Er bleibe der Mehrheit treu, verlange aber auch von dieser Mehrheit die Treue. Er wolle vor dem Lande die Vertrauensfrage stellen.

Nach der Rede Chaumemps trat eine Sitzungspause ein, während der sich die Kammergruppen über ihre Haltung schlüssig wurden.

Die Kammer ist um 23 Uhr wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Chaumemps ist zuvor vor dem Vorkonferenzrat der Kammer erschienen, da die Sozialdemokraten und die Kommunisten, bei denen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Währungskontrolle herrschten, um genauere Erklärungen der Maßnahmen erlucht hatten, die der Ministerpräsident zum Schutze der Frankwährung ergreifen will.

Chaumemps verteidigt sich

Ein letzter Appell vor der Abstimmung

„Waherhandlungen zwischen Regierung und Mehrheit“

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung der Kammer zur Erörterung zur Verfügung stehe. Der radikalsoziale Abgeordnete Elbel verlangte eine ausgedehnte Aussprache. Es müsse verhindert werden, so meinte er, daß die ernsten Gründe, die die Regierung angeführt habe, tragisch würden. Der Sozialdemokrat Serol erklärte anschließend, daß seine Partei auf jeden Fall für die Regierung stimmen werde.

Darauf bestieg Ministerpräsident Chaumemps erneut die Rednertribüne. Es scheint, so führte er aus, als wenn sich die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Mehrheit geltend machten. Die Regierung habe keine politische Debatte gewollt. Sie habe lediglich das Parlament und das Land aufgeklärt. Sie verlange weder ihre Doktrin noch ihre Vergangenheit. Die Regierung bestrebe auf einer Fortführung der Devisenfreiheit, werde aber von den Finanztechnikern Mittel verlangen gegen gewisse spekulative Machenschaften. Sie bestrebe ebenfalls auf der öffentlichen Ordnung. Die Feinde des sozialen Friedens finde man auf allen Seiten. In dieser Debatte, so stellte er schließlich fest, sei keinesfalls die Rede davon, die Doktrinen in Frage zu stellen oder die Devisenfreiheit zu beeinträchtigen. Das Land trüge in sich selbst die Mittel für sein Heil. Es brauche nur das Bestreben der Arbeit und der freiwilligen Disziplin zu geben.

Damit wurde die Sitzung beendet. Die Vorkonferenzrat der Kammer trat darauf zusammen, um die Tagesordnung zu überarbeiten, über welche im Laufe der Nacht in der Kammer abgestimmt werden soll.

Das Saarland feiert den dritten Jahrestag der Abstimmung

Rundgebungen im Geiste der Volksgemeinschaft — Treuegelöbnis an den Führer

(Saarbrücken. Den Auftakt zu den Feierlichkeiten anlässlich des dritten Jahrestages der Saarabstimmung bildete am Donnerstag eine feierliche Kranzabgabe an Grab des auf Grund eines Urteils des französischen Kriegesgerichtes erschossenen Eisenbahners Jakob Juchacz. In den Mittagsstunden sammelten sich auf den verschiedenen Plätzen Saarbrückens die Angehörigen der Gliederungen der Partei, die in geschloffenem Zuge durch die feierlich geschmückten Straßen Saarbrückens zum Marktplatz marschierten. Hier fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Nach einem Totengebeten sprach der frühere Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann. Er gab einen feierlichen Rückblick, bei dem er vor allem die historische Bedeutung des Abstimmungstages würdigte. Durch die Saarung abhingung sei der Weg des Führers freigemacht worden für seine Politik, die Deutschland wieder zu einer Großmacht von Weltbedeutung gemacht habe. Besonderer Dank gebühre dem Führer auch dafür, daß er durch die Schaffung des Gaues Saarpfalz den Wiederaufbau des deutschen

Wesens so tatkräftig gefördert habe. Landesleiter Nietmann erinnerte daran, wie die deutsche Volksgemeinschaft durch die Gründung der Deutschen Front als unerschütterlicher Block geschaffen wurde. Wie damals alle anhängigen Deutschen an der Saar Schulter an Schulter marschierten, so müsse es auch in aller Zukunft der Fall sein.

Unter härmlichem Beifall der Versammlung überbrachte stellvertretender Gauleiter Pieper der Saarbevölkerung die herzlichsten Grüße des Führers.

Au den Führer wurde ein Grußtelegramm geschickt, in dem die Saarbevölkerung Adolf Hitler weiterhin unverbrüchliche Treue und Einigkeit gelobte. Unter Vorantritt der Wehrmacht fand dann ein Marsch durch die Straßen Saarbrückens statt. Auf dem Platz der Deutschen Front nahm stellvertretender Gauleiter Pieper in Begleitung von SA-Gruppenführer Faust den Vorbemerkung entgegen.

In allen anderen saarländischen Orten wurde der Gedenktag in ähnlicher Weise feierlich begangen.

Das Ergebnis von Budapest im Mittelpunkt der römischen Presse

„Eindeutige Stellungnahme zu allen Fragen der europäischen Politik“

(Rom. Das Ergebnis der Budapest Konferenz steht im Mittelpunkt der römischen Presse, die in ganzseitigen Ueberschriften die eindeutige und scharfe Stellungnahme der gemeinsamen Erklärung zu allen wichtigen Fragen der europäischen Politik — Die weltgeschichtliche Tragweite der Beschlüsse — sowie die Wärme der Anerkennung der Achse Rom—Berlin als eines neuen und entscheidenden Fortschrittes des Friedens und des Wiederaufbaus — unterstreicht.

Die Erklärung hätte man sich, wie „Messaggero“ betont, nicht klarer und entschiedener denken können. Jeder Punkt habe den Wert einer positiven Tatsache, die unmittelbar das Wesen der einzelnen Frage widerspiegeln, und gleichzeitig grundsätzlich dazu Stellung nehme. „Gegenüber der Achse Rom—Berlin haben Deutschland und Ungarn keinen Augenblick gezögert oder gar eine schwankende oder unklare Haltung eingenommen, sondern sich deutlich und geschloffen und ihren Entschluß kundgegeben. Mit der Achse Rom—Berlin gegen ihre Feinde sein: Gegen die ideologischen und politischen Stellungen, gegen die Demagogen, denen die Achse ohne Kompromißmöglichkeiten entgegensteht.“ Gleichermassen konfret und unabweislich sei die Haltung Deutschlands und Ungarns auch zum Antikominternpakt, da sie die Verpflich-

tung übernommen haben, auf ihrer Front gegen den gemeinsamen Feind anzukämpfen. Hinsichtlich der Genfer Entente enthalte die Erklärung eine ausgesprochene Mahnung. Mit größter Genugung habe Italien und Ungarn, die dem feierlichen Beschluß Deutschlands und Ungarns, die Regierung Franco anzuerkennen, Kenntnis genommen. Die Tatsache schließlich, daß Italien und Deutschland, vor allem aber Ungarn selbst, so viel Vertrauen auf die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der ungarischen und rumänischen Nation an den Tag legten, beweise, daß man bereit sei, aus der unruhigen und vergifteten Atmosphäre herauszukommen, wie sie die durch Frankreich angelegte kleine Entente geschaffen hatte.

„Popolo di Roma“ betont: Die Ergebnisse der Budapest Besprechungen haben die durch die Trinksprüche der letzten bestätigten Erwartungen wesentlich übertroffen. In reifen Fragen der allgemeinen wie der Donaupolitik habe die reifliche Uebereinstimmung zwischen Italien, Deutschland und Ungarn die hochgespannten Voraussetzungen übertroffen. Die Erklärungen lieferten den unumstößlichen Beweis, daß die Richtlinien der österreichischen und der ungarischen Politik vollkommen mit denen der Achse Rom—Berlin übereinstimmen.

hinaus in der ganzen Welt. Diese Uebereinstimmung und nicht etwa Imperialismus ist nach Angabe der führenden Männer Japans der Grund, weshalb sich Japan in immer weiterem Ausmaß in die Angelegenheiten von ganz Asien mischt. Es führt den Kampf gegen den Bolschewismus, nicht es in ihm eine verderbliche Ausdehnung europäischer Auffassungen sieht, und gegen die Ranking-Regierung, weil sie zu 90 Prozent europäisch sei. Der Kampf solle nicht mit den Waffen des Krieges, sondern das Geistes und der Seele entschieden werden. Für das Verständnis der großen Stöckkraft der Japaner ist wesentlich, sich zu vergegenwärtigen, daß sie glauben, alle von dem sagenhaften ersten Kaiser abstammen. Sie sind daher nicht Untertanen, sondern Verwandte des Kaisers, in deren Adern göttliches Blut fließt und die göttlichen Geistes besitzen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Bestrebungen, die Menschen zum Buddhismus zurückzuführen, und zwar bemüht man sich, die Grundideen des Urbuddhismus wieder herauszuföhren, aus dem die wichtigsten Religionen, die heute in Asien verbreitet sind, sich entwickelt haben. Man ist darauf bedacht, ihre Anhänger im Zeichen des Urbuddhismus zu vereinen. Dieser Aufgabe dienen ebenso japanische Geld finanzierte Forschungsinstitute wie zahlreiche, von Japanern in allen jenseitigen wichtigen

Städten Chinas gegründete Geheimgesellschaften. Die Weltzentrale des Buddhismus wie des Islam befindet sich in Tokio; dort sind in letzter Zeit rund 3000 buddhistische Mönche und Lehrer ausgebildet worden, deren Aufgabe die Ausbreitung des Buddhismus in der ganzen Welt, nicht nur in Asien, ist; auch in Berlin finden in jedem Sommer buddhistische Exerzitien statt. Diese Mönche sind natürlich auch die Träger des Kodo-Medankens, wonach erst dann Friede auf der Welt herrschen könne, wenn der göttliche Kaiser die Herrschaft über die ganze Welt innehatte. Man sieht daraus, daß die Forderung bestimmter, und nach Auffassung des Vortragenden, maßgebender Kreise in Japan sich keineswegs auf „Asien den Asiaten“ beschränkt.

Befuch einer deutschen Offiziersabordnung in Polen

(Berlin. In Erwiderung des früheren Befuches einer polnischen Offiziersabordnung bei der deutschen Wehrmacht, fährt General der Infanterie Liebmann mit einigen Offizieren am Sonntag nach Warschau. Den deutschen Offizieren werden verschiedene polnische Offiziersabteilungen gezeigt werden.

Der Besuch Stojadinowitsch in Berlin

Aus dem Programm des ersten Tages
Berlin. Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch wird mit seiner Begleitung am Sonntag um 9.30 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen. Nach der Begrüßung durch Vertreter der Reichsregierung werden sich die jugoslawischen Gäste in das Hotel Adlon begeben, wo sie während der Dauer ihres Aufenthalts Wohnung nehmen werden. Am 11.15 Uhr wird Dr. Stojadinowitsch die deutschen Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden ehren.
Am Nachmittag wird sich der jugoslawische Ministerpräsident um 15.15 Uhr von seinem Hotel nach dem Flughafen Tempelhof begeben, um die Bauarbeiten für den im Entstehen begriffenen größten Verkehrsflughafen der Welt in Augenschein zu nehmen. Am 16. Uhr folgt eine Besichtigung des Reichsjustizministeriums.
Am 16.10 Uhr hat Reichsaussenminister Freiherr von Neurath die jugoslawischen Gäste zu einer Abendstunde in das „Haus des Reichspräsidenten“ geladen.

Dr. Filchner's Dank

Berlin. Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner, dessen hervorragende Verdienste um die deutsche Wissenschaft durch den begeisterten Empfang des heimkehrenden Forschers seitens des gesamten deutschen Volkes in herablassender Form anerkannt worden sind, hat folgende Dankagung der Öffentlichkeit übergeben: „Auf der Heimreise nach dreieinhalbjähriger Abwesenheit von Deutschland sind mir an allen Plätzen, die ich berührte, so viel Zeichen der Ehrung und des herzlichsten Empfanges seitens der Partei, Staat und Bevölkerung entgegengebracht worden, daß es mir ein aufrichtiges Bedürfnis ist, auf diese Weise meinen tiefsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieses eindrucksvolle Erlebnis wird mir Kraft geben, all mein Leben und meine Arbeitskraft auch weiterhin voll einzusetzen für Führer und Vaterland.“

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner

Berlin. Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung der R.S.R. am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisträger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Majus des 20. Jahrhunderts“. Für seine zukünftige Forschertätigkeit im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Rosenbergs Dank

Berlin. Reichsleiter Alfred Rosenberg dankt für die große Zahl der ihm zu seinem 45. Geburtstag übermittelten Glückwünsche durch Veröffentlichung in der nat.-soz. Parteiforensik: „Für die mir so zahlreich zugegangenen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und die Befundung innerer Verbundenheit aus allen Teilen des Reiches spreche ich auf diesem Wege allen Kameraden, Volksgenossen und Volksgenossinnen meinen herzlichsten Dank aus.“

Mussolini spendet für deutsche Kriegspferde

Berlin. Die Führung von mehr als 7000 noch in Deutschland lebenden Kriegspferden und die damit verbundenen Hilfsmaßnahmen für bedürftige Kriegspferdebesitzer, durch die mehr als 2000 Kriegspferde mit Futter spenden bedacht wurden und nahezu 1000 vierbeinige Veteranen des Weltkrieges in dauernde Vaterlandsgenossen werden konnten, hat auch in Italien volle Anerkennung gefunden. Der italienische Reiterführer Mussolini, ein großer Tierfreund, dessen Energie es gelang, auch in Italien einen ausreichenden Tierstall zu organisieren, hat mit großem Interesse diese deutsche Sonderaktion verfolgt. Mussolini hat laut R.S.R. Landpost dem Schöpfer dieses Wertes, Diplomfondsvater Vinus in Seeshaupt (Oberbayern) einen namhaften Beitrag zum Kauf von Oafes für bedürftige Kriegspferdebesitzer überlassen. Auch der Führer und Reichsminister hatte die Aktion unterstützt.

Zum Freizeittreffen in Rom

Dr. Sey: Wenn die Lebensfreude steigt, sind Krieg nicht mehr möglich

Berlin. Im Juni d. J. findet ein Weltkongress „Arbeit und Freude“ in Rom statt, der die auf dem Hamburger Weltkongress geknüpften Fäden einer Annäherung der Völker auf diesem Gebiete weiter festigen soll. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Sey begrüßt in „Freude und Arbeit“ diese Aufgabe, da Italien das Land sei, das auf den zu behandelnden Gebieten der Freizeitgestaltung und Erholung viel getan habe und verdiene, dadurch geehrt zu werden, daß die Völker das Land besuchen und sehen, was dort durch die Kraft des Duce und seiner verantwortlichen Mitarbeiter geschehen ist. „Ich lebe“, so sagt Dr. Sey, „den Erfolg des Hamburger Weltkongresses in einer herrlichen, großen Aufgabe. Alle Vertreter der Nationen sind sich darüber einig, daß man das begonnene Werk der Zusammenarbeit nicht wieder abbrechen lassen darf. Die Völker, die man in Rom angeht, zu knüpfen des Sonnen hat, dürfen niemals wieder abreißen. Sie werden in Rom gefestigt werden.“ Wenn die Völker der Erde einmal, so wie wir in Deutschland, die Lebensfreude in den Mittelpunkt ihres Denkens stellen würden, dann würden Kriege nicht mehr möglich sein. Es geht keinen anderen Weg, einem Volke den Sozialismus zu bringen, als über den Weg der Freude und der Lebensbegeisterung. Das andere ordnet die Menschen von selber.

Die Todesopfer des argentinischen Flugzeugunglücks nach Buenos Aires übergeführt

Buenos Aires. Die Särge des Präsidenten Johnes Eduardo Justo und der acht argentinischen Offiziere, die bei dem schweren Flugzeugunglück an der Grenze von Brasilien und Uruguay den Tod fanden, sind am Donnerstag in einem Sonderzuge nach der argentinischen Hauptstadt gebracht worden. Präsident Justo, der sich in dem Sonderzug befand, wurden auf allen Stationen, die der Zug passierte, von der Bevölkerung ergreifende Beweise der Anteilnahme zuteil. Der Zug wurde von argentinischen und uruguayischen Flugzeugen begleitet.

Während der Fahrt des Präsidenten im Elternhaus aufgebahrt wurde, wurden die toten Offiziere unter militärischen Ehren in das Gebäude der 1. Division übergeführt. Die Beisetzungsfeierlichkeiten finden heute Freitag statt.

Die Untersuchung über die Ursache des Flugzeugunglücks hat zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, daß schweres Unwetter die Katastrophe herbeiführte hat.

700 Tote bei der U-Bahn-Explosion in Madrid?

Paris. In dem schweren Explosionsunglück, das sich am Montag in der Madrider Untergrundbahn ereignete, erlitten die „Espana“, daß nicht 100, wie gemeldet, sondern 700 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. In Madrid läßt man eine außerordentlich scharfe Pressekontrolle aus, sobald sich die Nachrichten über das Unglück noch widersprechen.

Die Sitzung des Richteinmischungsausschusses

London. Im Anschluß an die Donnerstags-Sitzung des Richteinmischungsausschusses wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben, der besagt, daß der Ausschuss den Text der Entschließung Paragraf 6 geprüft habe. Die Resolution Entschließung Paragraf 6, um Paragraf 6 geprüft habe. Die Resolution behandelte die versch. Teile des Planes des Richteinmischungsausschusses, nämlich die Zurückziehung ausländischer Freiwilliger aus Spanien, unter gewissen Umständen die Anerkennung, daß die spanischen Parteien einen Status erhalten sollten, der sie berechtigt, Kriegsdienste auf See auszuüben, und die Wiederherstellung und Verfestigung des Planes zur Überwachung der spanischen Grenzen zu Lande und auf See.

Der Hauptunterausschuss stimmte dem Entschließungsentwurf unter der Voraussetzung gewisser Änderungen zu und unter der Bedingung, daß die einzelnen Regierungen zu dem vorgeschlagenen Text ihre endgültige Zustimmung geben müßten. Einige Paragrafen werden auf der nächsten Sitzung des Hauptunterausschusses noch erörtert werden, die am kommenden Dienstag um 10.30 Uhr stattfindend wird.

Beschämende Vorgänge in Barcelona

Englische Labour-Abgeordnete lobpreisen das bolschewistische Nordregime — Wir werden die britische Richteinmischungspolitik annullieren

Bilbao. Neun englische Labour-Abgeordnete haben soeben eine Rundreise durch Spanien beendet. Aus diesem Anlaß veranstalteten die spanischen Bolschewisten in Barcelona eine „Abschiedsfeier“, auf der sich die Engländer von dem spanischen Oberbolschewisten Martinez Barrio feierlich ließen. In dieser Veranstaltung war auch der Sekretär des norwegischen „Spanien-Hilfskomitees“ erschienen. Die englischen Labour-Abgeordneten ergingen sich in widerlichen Reden über das spanische Nordregime und erklärten, daß sie ihre nächste Aufgabe darin sehen, die „englische Richteinmischungspolitik zu annullieren“. Auch der Norweger kündigte eine verstärkte Agitation in Norwegen an.

Zum Wochenende werden weitere sechs englische Labour-Abgeordnete erwartet, welche ebenfalls eine „Studienreise“ durch Spanien unternehmen wollen.

Zentrale der „Roten Hilfe“ ausgehoben

Renner Schlag gegen die Kommunisten in Brasilien — Bisher 8 Verhaftungen

Rio de Janeiro. Die Zentrale der kommunistischen Roten Hilfe für Brasilien, die in einer Buchhandlung in Rio de Janeiro untergebracht war und von hier aus ihre Wählerarbeit im ganzen Lande betrieb, wurde gestern ausgehoben. Bisher wurden 8 Personen, die als politische Verschwörer bekannt sind, festgenommen. Die politischen Ermittlungen dauern noch an. — Inzwischen wurde ein Regierungsausschuss aus Vertretern verschiedener Ministerien gebildet, der eine Anzahl neuer Verträge über die Ausweisung lästiger Elemente vorbereiten soll.

Mostau schränkt seine Verbindungen mit dem Auslande immer stärker ein

Moskau. Die in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, habe das Außenministerium auch an die Moskauer diplomatischen Vertretungen Afghanistan, Iran, der Türkei und der Tschechoslowakei die Forderung gerichtet, die Wechsels ihrer Konsularvertretungen in der Sowjetunion zu liquidieren.

Demnach soll die Schließung von drei afghanischen Konsularvertretungen, darunter der Generalkonsulat in Tashkent und in Krow von der Sowjetregierung verlangt worden sein, so daß für Afghanistan überhaupt kein Konsulat in der Sowjetunion mehr übrig bliebe. Ferner sollen acht iranische Konsularvertretungen, darunter die Konsulate in Achabad, Irwan, Batum und Baku liquidiert werden, wobei von Sowjetseite erklärt worden sei, daß auch 10 von im ganzen elf Sowjetkonsulaten im Iran aufgehoben würden. Der Türkei soll vorgeschlagen worden sein, von fünf Konsulaten (in Odessa, Batum, Baku, Irwan und Bessarabien) vier aufzuheben, wobei noch nicht sicher ist, welches von den genannten fünf türkischen Konsulaten aufrechterhalten werden kann. Die Sowjetunion würde sich ihrerseits mit einer Konsularvertretung in Istanbul begnügen.

Besonders erkrankt ist auch die Nachricht von der Auflösung des tschechoslowakischen Generalkonsulats in Kiew trotz der nahen Beziehungen zwischen Moskau und Prag.

Die Forderung der Schließung von nunmehr insgesamt 22 ausländischen Konsularvertretungen — wozu noch die bereits aufgelösten fünf italienischen, fünf deutschen, zwei japanischen und zwei polnischen Konsulate hinzuzuzählen sind — zeigt, wie systematisch die Sowjetregierung darauf abzielt, die Verbindungen mit dem Auslande in jeder Hinsicht einzuschränken.

Der nationalspanische Heeresbericht

Salamanca. Der Heeresbericht meldet: An der Front von Teruel wurden die vorderen Linien ausgerichtet. An den übrigen Fronten gibt es nichts Neues.



Wacht auf der Anzeigenkontrolle?

Diese Geschäftsleute meinen, mit den Anzeigen sei es so eine Sache, denn man wisse nie, ob das aufgewendete Geld auch Nutzen trägt. Am leichtesten ist der Erfolg der Anzeigen zu prüfen, wenn sie bestimmte Artikel und Waren im „Nieser Tagblatt“ anbieten und dann festhalten, in welcher Zeit und mit welchem Gewinn ihr Lager geräumt wurde. Große Unternehmen stellen den Erfolg durch Kennziffern oder Quoten fest. Und wenn sie jährlich ganze Vermögen für Anzeigen in ihre Zeitungen einlegen, dann wird das keine guten Gründe haben. Im „Nieser Tagblatt“ findet der Geschäftsmann täglich die Beweise für den Anzeigen-Erfolg. Anzeigenannahme Nieser, Goethestraße 10, Ruf 1237

Generalfeldmarschall von Blomberg in Leipzig

Leipzig. Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr hatte Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg mit seiner Gemahlin trotz des regenischen Wetters dem Leipziger Zoo einen dreistündigen privaten Besuch ab. Zoo-Direktor Dr. Schneider und der hiesige Dezerent des Gartens Stadtrat Friedemann zeigten den hohen Besuchern alle besonderen Lebenswürdigkeiten, so vor allem den außergewöhnlich hohen Raubtierbestand, über den der Generalfeldmarschall bereits unterrichtet war. Ein längerer Besuch galt auch dem Aquarium. Mit großem Interesse verfolgte der Reichsminister alle Einzelheiten und erkundigte sich auch anlässlich nach den Ausbaumöglichkeiten und den besonderen Umbauplänen. Gegen 13 Uhr verließen die Gäste den Zoo im Kraftwagen, nachdem ihnen Stadtrat Friedemann mit einem Blumenstrauß den Dank der Gesellschaft des Leipziger Zoologischen Gartens zum Ausdruck gebracht hatte. Außerdem hat Generalfeldmarschall von Blomberg mit seiner Gemahlin völlig unerkannt am Donnerstag eine Führung durch das Völkerschlagdenkmal mitgemacht, die bei beiden Besuchern einen überaus starken Eindruck hinterlassen hat.

Der englische Verkehrsminister Burgin bei Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller

Berlin. Der englische Verkehrsminister Dr. Leslie Burgin, der mit seiner Gattin seit dem 10. Januar zu einem nichtamtlichen Besuch in Deutschland weilte, war heute mittag bei Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller zu Gast in den Räumen des Verkehrsministeriums. Das kurze Besammentreffen der beiden Minister, die sich von verschiedenen internationalen Konferenzen der letzten länger persönlich kennen, nahm einen herzlichen Verlauf.

Ägyptisches Heer auf Farak I. vereidigt

Kairo. Heute Freitag erfolgte die feierliche Vereidigung des ägyptischen Heeres auf König Farak I., wozu alle in der Umgebung von Kairo stationierten Einheiten in Galauniform auf den Abdine-Platz aufmarschiert waren. Die höheren Offiziere leiteten den Treueid durch Handschlag. Es erfolgte dann die Gesamtvereidigung und anschließend ein Vorbetritt vor dem König.

Tokio erwartet eine Klärung

Die amtliche Verlautbarung soll Entscheldung über Einstellung oder Fortsetzung des Krieges bringen

Tokio. (Drahtdienst des D.N.B.) In politischen Kreisen sieht man der angekündigten amtlichen Verlautbarung über die Einstellung oder Fortsetzung des Krieges mit größter Spannung entgegen. Allgemein wird angenommen, daß damit eine Entscheidung erfolgt, ob Möglichkeiten zur Beendigung des Krieges gegeben sind oder ob Japan sich auf einen längeren Krieg mit verstärkten Mitteln vorbereiten muß. — In Tokio hofft man, daß die vom Kaiser gebilligten Kabinettsbeschlüsse ihre Wirkung auf die chinesische Regierung nicht verfehlen und daß somit Möglichkeiten zur Beendigung des Krieges offenbleiben.

Eine japanische Nichtigstellung

Befahren des Yangtse nach Kumelung erlaubt — Japan stellt Sicherheitsfahrzeuge

Shanghai. In Vertretung der Londoner Aufstellung, daß die Yangtse-Schiffahrt für nichtjapanische Handelschiffe geschlossen werde, teilte der japanische Sprecher mit, die japanischen Behörden verlangen nur die Anmeldeformulare jeder Fahrt, um Sicherheitsfahrzeuge für das Passieren gefährdeter Abschnitte stellen zu können. Der Generalkonsul von Shanghai sei am 10. Januar entsprechend unterrichtet worden.

Im übrigen hätten die Japaner bei Beginn der Feindseligkeiten die Mächte darauf hingewiesen, daß die Yangtse-Schiffahrt des chinesischen Militärs den internationalen Abmachungen zuwider liefe. Die Sperrung sei jedoch protokollos vorgenommen worden, woraus die Japaner nunmehr die Berechtigung ihres gegenwärtigen Verhaltens herleiten.

Gerüchte um englische Neuwahlen

London. Verschiedene Londoner Blätter, insbesondere die „Times“, hatten in der letzten Zeit Andeutungen gemacht, daß mit baldigen Neuwahlen zu rechnen sei. — Der politische Korrespondent der liberalen „News Chronicle“ berichtet nunmehr gleichfalls in großer Aufmerksamkeit, daß in der konservativen Partei starke Kräfte am Werke seien, die für eine Neuwahl im Mai arbeiteten. Man habe sich zu diesem Zeitpunkt entschlossen, weil er für die Regierungspartei der allmählich sei. Es sei möglich, daß die Regierung unter irgendeinem Vorwand, zum Beispiel dem eines Appells zur Erhöhung der Aufrüstung, die Neuwahlen vorschlagen werde. Wenn das britische Kabinett sich zu einer solchen Erhöhung entschließen, sei es sehr zu bedauern, daß Chamberlain von der Wählerchaft hierfür ein Mandat einfordere.

Von ausländischer Seite verlautet bisher nichts über diese Gerüchte. Bekanntlich würden die ordnungsmäßigen Neuwahlen erst in 2 1/2 Jahren stattfinden.

Das Urteil gegen die jüdische Betrügerbande um Judko Barmat

Geldwäscher und Geldkreditoren für die Spielbanken des Millionenchwenders

Brüssel. In dem Prozeß gegen den jüdischen Millionenchwender Judko (Julius) Barmat und seine Mitangeklagten hat die Brüsseler Strafkammer jetzt das Urteil gesprochen.

Da der Hauptangeklagte inzwischen gestorben ist, ist das Verfahren gegen ihn selbst erloschen.

Das Gericht stellte fest, daß die meisten Anklagepunkte — Bilanzfälschung, betrügerischer Bankrott usw. — bewiesen seien und erkannte dann auf hohe Freiheits- und Geldstrafen gegen die an den Straftaten beteiligten Direktoren der Banken Goldkammer und Vefso sowie Koorderbank.

Nach der Urteilsverkündung die sofortige Verhaftung der verurteilten Betrüger angeordnet wurde, stellte sich zur großen Überraschung heraus, daß als einziger Angeklagter erschienen war, während die übrigen Angeklagten sich bekanntlich schon vor längerer Zeit aus dem Staube gemacht hatten. Henry Barmat befindet sich in Polen und überwacht sich wiederum in einem Klinik im Oaag „in Behandlung“ sei.

Und jetzt die Sowjetpresse!

W.P.L.-Einzelhefte sorgen für „Stalin-Serie“ 13 Verhaftungen

London. „Daily Express“ meldet, daß die W.P.L. 13 sowjetische Journalisten verhaftet habe, weil sie sich in einer sog. „reaktionären Organisation“, der „Gruppe des freien Wortes“, zusammengeschlossen hätten. Der Leiter der W.P.L., Jeshow, habe eine neue „Pressepolitik“ geschaffen, deren Aufgabe es sei, die Presseleute in Sowjetrußland zu überwachen und „in eine Linie mit Stalin“ zu bringen. — Im Wolgarebiet seien wiederum 13 Bauern unter der Anklage des „Verrates“ und „Trozkismus“ erschossen worden.

Schutz für die Frau im Betriebe

Die Übermacht Arbeitseinsatz der Frauen
 Berlin. Das Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront ist befreit, der Frau im Betriebe den Schutz zu erwirken, der ihr als Mutter der Nation zusteht. Dieser Schutz steht im Mittelpunkt des Jahresberichts, den das Frauennetz der D.A.F. im Jahrbuch der Reichsfrauenführung „Deutsches Frauenleben“ erarbeitet. Von den im Berufs- und Erwerbsleben stehenden 11,5 Millionen Frauen sind 4,7 Millionen befreit, von allen erwerbsfähigen Frauen die zweite bis dritte. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit besonderer Betreuung. Die Deutsche Arbeitsfront und besonders das Frauennetz hat deshalb eine ständige Überwachung des Arbeitseinsatzes der Frauen beantragt. Es kämpft außerdem für die gerechte Entlohnung der Frau, und für die laufende Erweiterung des Frauenbereichs. In den Richtlinien für die nationalsozialistischen Mutterbetriebe wird vom Betriebsführer eine ganz besondere Betreuungspflicht für die werdende Mutter gefordert. Die Frage der Lohnangleichung wird nach auf längere Zeit die Arbeitsausfälle zu beschließen haben. Darüber hinaus hat sich das Frauennetz im Jahre 1937 die Aufgabe gestellt, besonders hart an der Menschenführung im Betriebe zu arbeiten. Ein Mittel zu diesem Zweck sind unter anderem die Werkraumgruppen. Sie sollen für Betriebe mit überwiegend weiblicher Beschäftigung die auf weltanschaulicher Grundlage aufbauende enge Gemeinschaft sein, die neben kulturellen Aufgaben wichtige politische Maßnahmen im Betriebe zu erfüllen hat. Am 1. Juli haben 580 Gruppen mit etwa 21.000 Mitgliedern. Auch die soziale Betriebsarbeit wurde weiter ausgebaut. Am 1. Juli standen 550 Frauen in dieser Arbeit, während bei Übernahme der sozialen Betriebsarbeiten im Jahre 1934 erst 8 soziale Betriebsarbeiterinnen im ganzen Reich tätig waren. Der zusätzliche Beschäftigung für die Mutter im Betriebe erfährt im letzten Jahr mit Unterstützung der Mitglieder der N.S.-Frauenenschaft und der Studentinnen eine weitere Ausdehnung. Bis zum 1. Juli wurden insgesamt rund 45.000 zusätzliche Urlaubstage für 2644 Mütter erwirkt. Endlich sind die Beratungsstellen des Frauennetzes, in denen die Arbeiterkameradinnen mit Rat und Tat unterstützt werden, ausgebaut worden. Gegenwärtig bestehen 3550 solcher Beratungsstellen im ganzen Reich.

Chautemps lehnt die Neubildung des Kabinetts ab

Paris. Der Präsident der franz. Republik, Lebrun, hat, nachdem er die üblichen Besprechungen mit den Vorsitzenden von Kammer und Senat, dem Abgeordneten Gerriol und dem Senator Jeanneney, gehabt hat, den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Chautemps empfangen, mit dem er von 11.30 Uhr bis 13 Uhr verhandelte. Chautemps verließ um 13 Uhr das Elisee und erklärte, der Präsident der Republik habe ihm den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts übertragen wollen. Chautemps lehnte ab, er aber auf dem Standpunkt, daß die Zwischenfälle, die die Regierungskrise und seinen Rücktritt herbeigeführt haben, noch zu kurz zurückliegen und daß auf diese Weise eine Neubildung einer Regierung durch ihn erwirkt sein würde. Infolgedessen habe er das Angebot des Präsidenten der Republik, die neue Kabinettsbildung zu übernehmen, abgelehnt.

Ueberraschende Reise Edens nach London

London. Der englische Außenminister, der zur Erholung an der Riviera weilte und von dort aus nach Genf fahren wollte, kehrt überraschenderweise heute nach London zurück, wo er am Sonnabend mittag erwartet wird. Eden wird dort den Ministerpräsidenten aufsuchen und sich über den Stand der Dinge informieren. Am Sonntag wird er London wieder verlassen und sich nach Genf begeben. — Sir Robert Balfour, der diplomatische Berater der Regierung, suchte heute den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung auf.

Nationalspanische Ehrungen für Göring und Rosenberg

Salamanca. Die nationalspanischen Landesregierungen gedachten in länderen Abhandlungen in Aberaus heraldischer Weise der Geburtstag des Generalobersten Göring und Reichsleiter Rosenberg. Sämtliche Rundfunkstationen brachten Sonderendungen.

Preisaus schreiben der Kriegsmarine

Das Oberkommando verweist auf die Bestimmungen bei den höheren Schulen (Vollhalten) des Reiches veranlaßte Preisaus schreiben schließt am 15. Januar d. J. um die Durchführung der Preisverteilung zu gewährleisten, ist es erforderlich, daß sich Schüler und Schulen an die über die Ablieferung der Arbeiten erlassenen Richtlinien halten, die vom Oberkommando der Kriegsmarine offen in Frage kommenden Schulen im Oktober und Dezember überhandt sind. Nach diesen Richtlinien ist u. a. vorsehen, daß die Marine-Verbindungsstellen bei den Wehrkreisverwaltungen mit der Abnahme und Begutachtung der Preisarbeiten beauftragt sind. Eine Überlieferung der Arbeiten an das Oberkommando der Kriegsmarine ist daher zwecklos.

Wolfsrudel heunruhigen die polnischen Bauern

Warschau. Aus verschiedenen Teilen Polens wird das Auftauchen harter Wolfsrudel gemeldet, die immer breiter werden und besonders in Ostpolen bis in die Oder vorrücken. Aus einem ostpolnischen Dorf liegt ein Bericht vor, wonach die Wölfe eine Hühnerfamilie zerfleischt haben. Meldungen aus Pomerellen gehen, daß die Wölfe aus dem Osten bis in die früheren preussischen Provinzen vorgedrungen sind. Besonders in der Tuchelerbeide und in der Kasubischen Schwela, in der Umgebung von Kartbus und Berent richten die Wölfe unter dem Wild und auch unter den Haustieren erheblichen Schaden an.

Kampf dem Verderb

Rechenzettel:
 Sonnabend mittag: Buttermilchschöden, Preiselbeeren.
 — Abend: Räucherfleisch, Käse.
 Buttermilchschöden: 1/2 Kilogramm rohe, geriebene Kartoffeln mit 1/2 Kilogramm gekochten geriebenen Kartoffeln, 1/4 Liter Buttermilch, Salz, Pfeffer, 1 Ei zerhacken, in geschüttelter Pfanne (1/2 Zentimeter dick) den Teig einfüllen in der Höhe von einer Seite braun backen.

Wäckerländer

	12. 1.	13. 1.	14. 1.		12. 1.	13. 1.	14. 1.
Moldau:				Elbe:			
Kamark	+ 38	+ 37	+ 187	Nimburg	- 17	- 12	+ 30
Medran	- 20	- 22	+ 7	Brandels	- 70	- 66	- 23
				Meinik	- 54	- 34	- 9
				Leitmaritz	+ 118	+ 115	+ 125
				Auszig	- 31	- 29	- 11
				Mesumitz	- 34	- 27	- 2
				Dresden	+ 102	+ 128	+ 179
				Riesa	+ 171	+ 190	+ 280

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 14. Januar 1938
 herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden
 in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Wolk. Misch. Oberer Elbe	+ 2	Regen	45	Fappschnee	mäßig
Tharandt Wald (Martha)	+ 4	"	27	"	"
Waltersdorf (Lautsch)	+ 4	"	27	"	"
Ostsch. Lössenwald, Rodew.	+ 3	"	80	"	"
Saiznig (Ergeb.)	+ 3	"	50	"	"
Altenberg (Kühnberg)	+ 3	"	50	"	"
Zinnwald-Georgenfeld	+ 3	"	50	"	"
Hohaus (Ergeb.)	+ 3	"	50	"	"
Klippen-Oberkippdorf	+ 2	"	10	"	a. w. möglich
Schlierhau-Bärenfels	+ 2	"	35	"	mäßig
Ober- u. Waldkühnberg	+ 2	"	30	"	kein Sport
Rebelsdorf (Ergeb.)	+ 2	"	30	"	mäßig
Annaberg (Pflüberg)	+ 1	"	40	"	"
Oberlesenthal	+ 1	"	118	"	"
Fichtelberg	+ 1	"	60	"	"
Johannesgeorgstadt	+ 1	"	60	"	"
Killingtal Vgl. (Aasch.)	+ 0	"	80	"	"

Wetterlage:

Wegen die in den letzten Tagen nach Deutschland einbrechende Warmluft stieß heute Freitag wieder kältere Luft vor, wobei es bei kräftigen Winden in den tieferen Lagen zu Regenschauern kam, während in den höheren Gebirgslagen bei wieder unter dem Gefrierpunkt abfallenden Temperaturen Schneefälle auftraten werden.

Wahrscheinliche Sportgebiete

vom 14. Januar 1938
 herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden

Ort	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Alpen Schneesportgebiete	teilw. wolkig	100	Pulver	sehr gut
Obersteiermark	"	34	verhärtet	z. u. R. gut
Schwarzwald St. Blasien	+ Regen	40	Fappschnee	mäßig
Feldberg	+ Regen	100	"	gut
Tauern Kaiser-Feldberg	- Nebel	70	"	nur z. mäßig
Schnee-Karawanken	+ Schneef.	30	"	stellenw. mäßig
Hemmoos-Gabelwand	"	"	"	"
Harz Klausberg-Steinberg	+ Schneef.	44	"	mäßig
Schnee-Königsberg	+ Schneef.	50	"	5 und 8 mäßig
Schnee-Geisberg	- bedeckt	100	verhärtet	gut
Harz Schnee-Königsberg	- Orangel	150	"	sehr gut

Strohmattendienst

Die Reichsbahn sind schnee- und eisfrei. Reichsstraßen: Im Flachland größtenteils schnee- und eisfrei. Im Gebirge Schneedecke best. Blättertaue. Verkehr stellenweise durch Sturmrinnen erschwert. Straßen werden gedreht und gestreut.

Spenden für das W.D.W.

nehmen entgegen: Alle Reichsbanken
 Konto W.D.W. 1800 — Stadtbank.

Berliner Börse vom 14. Januar 1938

Die Börse legte bei ruhigem Geschäft ziemlich widerstandslos ein. Die Kursveränderungen gingen über Prozentbruchteile nach beiden Seiten kaum hinaus. Deutscher Gas gewann 1/16 Daimler 1/16 während W.D.W. und Schiffsbau je 1/16, Deutsche Waffen 1/16 und Vereinigte Stahlwerke 1/16, Bergbau Schwach lagen nur Farben, die erneut um 1/16, auf 100, zurückgingen.

Am Geldmarkt trat heute keine wesentliche Veränderung der Lage ein. Für den morgigen Markt scheint bereits vorerwartet zu sein. Eine nennenswerte Anspannung wird nicht erwartet zumal die Abkühlung einer Schwanenflugserie zusätzliche Mittel an den Markt bringt. Für Montagabend wurden unveränderte Höhe von 2 1/2—3 1/2, gefordert. Angebot und Nachfrage fanden dabei keine wesentlichen Ausgleiche.

Die Pariser Devisenbörse bleibt bis Montag, dem 17. Januar geschlossen. Die letzte Fr.-Notiz in London stellte sich auf 161, nach 161,75 heute vormittag; gegen Amsterdam blieb der Kurs mit 5,99 unverändert. Auch sonst traten keine nennenswerten Abweichungen mehr ein.

Kleien erholt, Renten ruhig

Im Verlauf legte sich an Aktienmärkten, soweit anfangs Einbußen eingetreten waren, eine allgemeine Erholung durch. Reichsbank stiegen gegen die Eröffnungsnote um 1/2, Schucker um 1/16, Farben um 1 (161 1/2), Ostelbetrieb und Gestreif um je 1/16, Erdöl, Dolmann und Daimler um je 1/16.

Am Kassamarkt war es heute ziemlich ruhig. Kursveränderungen von Belang waren kaum zu beobachten. Bei den Stadtschulden bildeten 2er Dresden mit plus 1/16, eine Ausnahme, bei im allgemeinen eher etwas niedrigeren Kursen. Von Provinzialen lagen 2er Brandenburg um 1/16, von Länderleihen Hamburger und Lübecker um ebenfalls je 1/16, an. Größere Schwankungen zeigten Industrieobligationen, von denen Farbenbank und Röhler je 1/16, einbüßten, während Feldmühle und Beppoldarube je 1/16, und Kontordia-Bergbau 1/16, höher festgesetzt wurden.

Der Privatdiskontsatz war mit 2 1/2% unverändert.

Amli. Berliner Produkten-Börse

vom 14. Januar 1938

Waren	12. 1.	13. 1.	14. 1.	Waren	12. 1.	13. 1.	14. 1.
Wollw., märkischer, 75/77 kg pro hl	1900	1900	1900	Wollw., märkischer, 62/71 kg pro hl	1900	1900	1900
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:				Erzeugerpreis für die Preisgebiete:			
W V — W VI 200,00, W VII 200,00				W V — W VI 180,00, W VII 180,00			
W VIII 200,00, W IX 200,00, W X 200,00				W VIII 180,00, W IX —, W X 180,00			
W XI —, W XII 200,00, W XIV 200,00				W XII 180, W XIII 180,00			
Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; stetig				Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; ruhig			
Das Naturalgewicht für Wolle beträgt ab z. 75/77 kg per Hektoliter							
Wollw., märkischer, 62/71 kg pro hl	1900	1900	1900	Wollw., märkischer, 52/61 kg pro hl	1900	1900	1900
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:				Erzeugerpreis für die Preisgebiete:			
W V — W VI 180,00, W VII 180,00				W V — W VI 160,00, W VII 160,00			
W VIII 180,00, W IX —, W X 180,00				W VIII 160,00, W IX 160,00			
W XII 180, W XIII 180,00				W XII 160, W XIII 160,00			
Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; stetig				Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; stetig			
Das Naturalgewicht für Wolle beträgt ab z. 62/71 kg per Hektoliter							
Wollw., märkischer, 52/61 kg pro hl	1900	1900	1900	Wollw., märkischer, 42/51 kg pro hl	1900	1900	1900
Erzeugerpreis für die Preisgebiete:				Erzeugerpreis für die Preisgebiete:			
W V — W VI 160,00, W VII 160,00				W V — W VI 140,00, W VII 140,00			
W VIII 160,00, W IX —, W X 160,00				W VIII 140,00, W IX 140,00			
W XII 160, W XIII 160,00				W XII 140, W XIII 140,00			
Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; stetig				Mittelpunkt +4,00-4,00 Stimg.; stetig			
Das Naturalgewicht für Wolle beträgt ab z. 52/61 kg per Hektoliter							

Steiger Wollschick

Im letzten Berliner Getreidewerke dieser Woche bewegte sich das Geschäft etwa im Rahmen der Vorgänge. Die Anlieferungen beschränkten sich weiterhin fast ausschließlich auf Baggonladungen, jedoch genötigten die Zufuhren auch in Weizen, um den laufenden Bedarf zu befriedigen. Roggen fand selbst bei einer Auslieferungspanne von 4 RM. nur abgerundete Aufnahmen, da die Rüben vielfach für mehrere Monate eingedeckt sind. Auch Braugerste wird nur vereinzelt in hochwertigen Sorten aufgenommen, da Bezugspreise kaum noch zur Verfügung stehen, und lediglich noch ein geringer Spitzenbedarf zu decken ist. Antiergetreide bleibt hingegen reger begehrt. Obwohl mit dem 28. Februar alle Getreide, abgesehen von Weizen und Gerste, als Antiergetreide gelten, hat sich vorerst die Verkaufsbewegung noch nicht belebt. Soweit Antiergetreide von der ersten Hand zur Verfügung gestellt wird, findet Material bereits in der Provinz Aufnahme. Am Weizenmarkt hat sich die Aufnahmewegung der Käufer nicht verhärtet.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Glass Gewehr

14. 1.	13. 1.	14. 1.	13. 1.	14. 1.	13. 1.	14. 1.	13. 1.
Festverzinsl. Werte							
DL Reichsanleihe 1934	99,20	99,4	DL Top- und Steuergew	148,--	148,5	DL Top- und Steuergew	112,5
Sächs. Staatsanleihe 1927	99,20	99,4	Dr. Eisenhandl.	148,5	148,5	Dr. Eisenhandl.	112,5
Thüringer Staatsanleihe 1920	99,75	99,75	Dr. Bau & Ind.	75,75	75,75	Dr. Bau & Ind.	112,5
Dresdner Stadtgeldanleihe 20	99,75	99,75	Dresdner Chemie	110,100	110,100	Dresdner Chemie	112,5
Leipziger Stadtgeldanleihe 20	99,75	99,75	Dresdner Erdöl	110,100	110,100	Dresdner Erdöl	112,5
Bismarck-Stadtgeldanleihe 20	99,75	99,75	Dresdner Schmelzwerke	110,100	110,100	Dresdner Schmelzwerke	112,5
Comm.-Bk. d. Sächs. Anl.-Bk. Leipzig	99,75	99,75	Elberfelder	110,100	110,100	Elberfelder	112,5
			Yanus Kaiser-Feldberg	110,100	110,100	Yanus Kaiser-Feldberg	112,5
			Sächs. Wasserwerke	110,100	110,100	Sächs. Wasserwerke	112,5
			Pflanzl. Märkt. Dresden	110,100	110,100	Pflanzl. Märkt. Dresden	112,5
			Thüring. Wald-Landbau	110,100	110,100	Thüring. Wald-Landbau	112,5
			Oberh.	110,100	110,100	Oberh.	112,5
			Hemmoos-Gabelwand	110,100	110,100	Hemmoos-Gabelwand	112,5
			Harz Klausberg-Steinberg	110,100	110,100	Harz Klausberg-Steinberg	112,5
			Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5
			Schnee-Geisberg	110,100	110,100	Schnee-Geisberg	112,5
			Harz Schnee-Königsberg	110,100	110,100	Harz Schnee-Königsberg	112,5

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Fußball-Gauliga im Kampf um die Vorentscheidung

In Sachsens Fußball-Gauliga rückt mit jedem Sonntag die Entscheidung näher. Während die Abstiegfrage weiterhin zu Ungunsten von Guts Muts Dresden und dem SV Grünau bereits geklärt scheint, ist im Kampf um die Meisterschaft die Entscheidung noch nicht gefallen. Fortuna, Hartha, der DSG und nicht zuletzt Polizei Chemnitz sind die ersten Kandidaten auf den Titel, der der Elf zufallen wird, die in den Endkämpfen die besten Kräfte zeigt. Gerade in dieser Beziehung müssen den Chemnitzer Polizisten die ersten Aussichten zugebilligt werden. Dem DSG wird die Erringung des Gaumeistertitels wohl schwerlich gelingen, dagegen besitzen der Sachsenmeister SV Hartha und Fortuna Leipzig, schon weil sie noch zwei Punkte vor den Chemnitzern stehen, ebenfalls gute Aussichten. Am Sonntag, wo wieder fünf Treffen auf dem Programm stehen, deren Durchführung allerdings durch das anhaltende Tauwetter noch in Frage gestellt scheint, kann die Entscheidung wieder ein Stück näher rücken. Der wichtigste Kampf führt in Dresden den DSG und Polizei Chemnitz zusammen. Der Verlierer scheidet aus der Spitzengruppe aus. Fortuna Leipzig trifft auf Spielvog. Leipzig und möchte ebenso weiter gewinnen, wie der SV Hartha, der beim SV Grünau zu Gast ist. In Leipzig spielen noch VfB Leipzig und Tura Leipzig gegeneinander, während in Planitz der SV Planitz die Elf von Guts Muts Dresden erwartet.

Dresdner SG. — Polizei Chemnitz. Im Dresdner Ohrgebege wird es heiß hergehen, denn jede Mannschaft braucht den Sieg, um Anschluss zu halten. Die Dresdner werden wieder mit fünf oder sechs Ersatzspielern antreten müssen, so daß die Aussichten der Chemnitzer gewaltig steigen. Trotzdem wäre es verfrüht, die Polizei als unbedingt als Sieger anzusehen, denn die Nachwuchsspieler des DSG bewiesen zuletzt in Hartha, daß sie zu kämpfen verstehen. In der ersten Runde hatten die Dresdner mit 3:2 das bessere Ende für sich.

Spielvog. Leipzig — Fortuna Leipzig. An einem Sieg der Fortuna besteht wohl kein Zweifel. Der letzte Spitzenreiter ist in allen Mannschaftsteilen so gut und gleichmäßig besetzt, daß der Gegner kaum auf einen Erfolg hoffen kann. Natürlich wird Spielvereinigungen mit dem letzten Einsatz kämpfen, denn die Abstiegsgefahr ist ja noch immer nicht völlig gebannt. In der Vorrunde siegte Fortuna 2:1.

VfB Leipzig — Tura Leipzig. Die Bewegungsspieler werden in den Endkampf praktisch kaum noch eingreifen können, es sei denn, daß alle Spitzenmannschaften noch mehrere Punkte einbüßen. Nach dem guten Spiel der VfB am letzten Sonntag in Dresden müssen sie gegen Tura als die Favoriten gelten. Die Formschwankungen der VfB besitzer und die zunehmende Form der Turaelf lassen allerdings eine Ueberraschung nicht völlig ausgeschlossen erscheinen. Mit 1:1 trennten sich beide Gegner in der ersten Runde.

SV Grünau — SV Hartha. Der Sachsenmeister sollte in Grünau kaum in ernsthafte Gefahr kommen. Die VfB besitzer sind nach wie vor ohne Sieg und man kann kaum annehmen, daß sie ihren ersten Erfolg ausgerechnet gegen die Harthaer danontragen. Wenn die Harthaer im Angriff wieder besser zusammenarbeiten, dann ist leicht ein hoher Sieg möglich. In der ersten Runde unterlagen die Grünauer 1:7.

SV Planitz — Guts Muts Dresden. Für die Dresdner ist die Lage nachgerade hoffnungslos geworden und auch am Sonntag schaut in Planitz kaum ein Punktgewinn für sie heraus. Die Planitzer wollen sich die Gelegenheit, die sich auf eigenem Platz bietet, nicht entgehen lassen und nach zahlreichen Niederlagen endlich einmal wieder mit einem Sieg aufwarten. In der ersten Runde gewannen die Dresdner noch mit 3:0. Diesmal würde bereits eine Punkteteilung eine Meisterschaftsübertragung sein.

Fußball in den sächs. Bezirksklassen

In den sächsischen Fußball-Bezirksklassen gibt es am nächsten Sonntag ein volles Punktspielprogramm, vorausgesetzt, daß die Plätze ein Spiel erhalten, was vorläufig noch recht fraglich ist.

Im Bezirk Leipzig steuern die Marktanhänger Sportfreunde auf die Meisterschaft zu. Vier Punkte liegen sie vor dem SV 90 Leipzig, der am Sonntag ihr Gegner ist und nur im Falle eines Sieges noch aufschließen kann. Neben diesem in Leipzig stattfindenden Kampf der Spitzenreiter steht Leipzig noch drei andere Spiele zwischen Eintracht und TuS, Wader und Sportfr. Leipzig sowie Leipziger SV und Olympia 90 Leipzig. Die Sportfreunde neuerlich erwarten den VfB Jena.

Im Bezirk Plauen-Zwickau hat sich Konfordia Plauen ebenfalls einen Vorsprung von vier Punkten gesichert, von dem am Sonntag im Kampf gegen den 1. FC Reichenbach kaum etwas verloren gehen sollte. Von den Verfolgern weilt der VfB Glauchau beim FC 02 Zwickau, während der 1. Vogt. FC den SV Grünbach erwartet. Alle anderen Treffen haben für die Meisterschaft keine Bedeutung mehr. Die Paarungen lauten: FC Osterberg gegen TuS Plauen, VfB Auerbach gegen Meerane 07 und SV Zwickau gegen VfB Zwickau.

Im Bezirk Chemnitz steht am Sonntag der Spitzenreiter Preußen Chemnitz vor einem sicheren Sieg gegen den 1. FC Adorf. Der Chemnitzer SV, der fünf Punkte zurückliegt und kaum noch in die Entscheidung eingreifen kann, ist bei Germania Rittweide zu Gast. Acht Mannschaften sind noch in unmittelbarer Abstiegsgefahr, weshalb auch die übrigen Treffen hart umkämpft sein werden. Die übrigen Paarungen: Döbelner SV gegen Sportfr. Hartmannsdorf, VfB Chemnitz gegen SV Vimbach und 1. FC Gornsdorf gegen VfB Hohenstein-Ernstthal.

Im Bezirk Dresden-Bautzen steht am Sonntag die Entscheidung bevor. In Dresden treffen die nur durch einen Punkt getrennten Spitzenreiter Sportfreunde 01 Dresden und Meißner SV aufeinander. Siegen die Dresdner, dann liegen sie mit drei Punkten Vorsprung in Front und haben kaum noch zu fürchten. Gewinnen aber die Meißner, dann sind deren Aussichten zweifellos besser. In den fünf anderen Treffen interessiert das Abschneiden der vom Abstieg bedrohten Mannschaften. Die Paarungen: Südwest Dresden gegen VfB 03 Dresden, Spielvog. Dresden gegen SV Heidenau, Radbeuler SV gegen Sportfreunde Freiberg, Dresdenia Dresden gegen VfB Sachsen Dresden, TSV Grödig gegen TSV Pirna.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

In der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse stehen am Sonntag noch zahlreiche rüchständige Tischmehrpokalspiele auf dem Programm, sodaß ein Teil der vorgesehenen Punktspiele ausfallen muß. Der Punktspielplan für Sonntag (Beginn der Spiele fast durchweg 14 Uhr) lautet:

- 1. Abtlg.: Dresden. Spvg. 10 — Spvg. Dressd.-Df SV. Rabenau — 1. FC. Brand-Erbisdorf

- 2. Abtlg.: SV. 08 Meissen — Siemens-Erbewitz SV. Röderrau — Spielvog. Coswig SV. Richtensee — 1. FC. Frauenhain

- 3. Abtlg.: Feib-Hon Dresden — SV. 06 Dressd.

- 4. Abtlg.: Fort. Dresden — Dresdner Sportfr. (10.45) Sportlust Dresden — 1. FC. Jahn Dr.-Gotta 1. FC. Ottendorf-Orrilla — VfB. 03 Dresden TSV. Dippoldiswalde — TSV. Reichenberg

Sportv. Röderrau — Spielv. Coswig

Bereits 6 Wochen ließ der Verein seine heimischen Anhänger warten, um ihnen nun gleich einen spannenden Freiwandlungskampf zu servieren. Zwei Spiele in Großenhain waren während dieser Zeit die ganze Arbeit der 1. Mannschaft. Bergangenen Sonntag kam sie durch einen schönen 7:0-Erfolg über den dortigen VfB. 46 im Pokalwettbewerb einen Schritt vorwärts. — Will man nun im Kampf um die Punkte weiterhin die hart bedrängte Führung innehalten, darf man in den noch ausstehenden schweren Spielen nur Siege haben. Dabei heißt es aber mehr Ruhe und Sorgfalt in die Spielhandlungen zu legen als bisher. Gerade bei der ersten Begegnung des nächsten Gegners, Spielvog. Coswig, geriet man durch die unerwartete harte Begegnung demnach in Nervosität, daß keine einheitlichen Leistungen mehr zustande kamen, was der Gegner geschickt durch genügenden Ehrgeiz ausnützte und den Röderrauern am Ende eine 3:2-Niederlage beibrachte. Diese Erfahrung sollte deshalb genügen, um am Sonntag die Sache weitaumachen. Zwar wird auch diesmal Coswig nicht zu leicht zu nehmen sein, weshalb man einen spannenden Kampf erwartet.

Fußball im VfB-Reichsbahn Riesa

Auch eine Meisterschaftsangelegenheit wird am Sonntag in Riesa auf dem Guddig geklärt. Und zwar spielt Reichsbahn Riesa gegen Tu. Kreinitz. Nach langer Zeit spielen die Eisenbahner wieder mal auf eigenem Platz. Das dürfte bei diesem Spiel auch zu ihrem Vorteil sein. Unterdessen hat sich auch in der Mannschaft vieles geändert. Durch Doffe sowie Goldmann ist die Sturmreihe erheblich verstärkt worden. In der Vorrunde hat sich Stopp ebenfalls sehr gut eingestellt, so daß Eisler wieder als Stürmer mitwirkt. In der Hintermannschaft, die sich bisher immer gut gehalten hat, hat sich nichts geändert. Diese Neulinge, die am Sonntag mitwirken, haben in ihren alten Vereinen sehr viel geleistet, so daß es am Sonntag auf dem Guddig interessanten Sport zu sehen geben wird.

Auch Kreinitz hat die beste Mannschaft gemeldet. Die überdurchschnittlich gebauten Turner werden den Eisenbahnern viel zu schaffen machen. Die Hauptstärke ist ihr Torwart, der sich nicht so leicht schlagen läßt. Aufstoß des Spielers 14 Uhr.

Vorher, 12.15 Uhr, werden Reichsbahn 2. und Röderrau 2. um die Punkte kämpfen.

Sachsens Gegner

in der Reichsbundpokalwettbewerb

Schlüsselspieler hebt sich

Für die Zwischenrunde des Reichsbundpokalwettbewerbs, die am 21. Januar ausgetragen wird, hat sich neben einer Reihe anderer Gänge auch der Gau Schlesiens seine Fußball-Elf aufgestellt, die der Gegner der sächsischen Gaumannschaft in Breslau sein wird. Die Aufstellung des Gauess Sachsens ist noch für diese Woche zu erwarten. Die schlesische Mannschaft hat folgende Aufstellung:

Tor: Stanißel (Reichsb. Gleiwitz); Verteidiger: Koppa, Kubus (Vormärts/Rafensp. Gleiwitz); Stürmer: Koffel (Reichsb. Gleiwitz), Bachmann, Bodra (Vormärts/Rafensp. Gleiwitz); Angriff: Gdert (Dreslau 06), Schalecht (Vormärts/Rafensp. Gleiwitz), Pamlitz (Dreslau 02), Pischel, Sprannet (Vormärts/Rafensp. Gleiwitz).

Die Schlesier, die in der Vorrunde den pokalfarbenen Gau Mitte mit 3:1 aus dem Rennen warfen, werden für Sachsens Gaumannschaft, in der u. a. Spieler wie Kech, Reich, Schön und Röderrich fehlen werden, einen schweren Gegner abgeben. Sachsens Schlag in der Vorrunde bekanntlich Ostpreußen mit 4:1 und muß sich in Breslau gehörig strecken, wenn es wieder bis ins Endspiel kommen will, wie das in den letzten zwei Jahren der Fall war. Die Schlesier stellen allerdings mit zwei Ausnahmen die gleiche Mannschaft, die in der Vorrunde siegreich blieb.

Fußball-Weltmeisterschaft

Die FIFA hat auf ihrer Tagung in San Remo, wo der genaue Zeitplan für die Fußball-Weltmeisterschaft aufgestellt wurde, gleichzeitig die Frage der Austragungsorte in großen Zügen geklärt. Als Spielorte kommen zehn französische Städte, Paris, Antibes, Bordeaux, Le Havre, Lille, Lyon, Marseille, Reims, Straßburg und Toulouse in Betracht. USA und Niederländisch-Indien werden ihren Aufstellungskampf am 20. Mai bestimmen in Rotterdam durchzuführen, die für den gleichen Tag angelegte zweite Aufstellung zwischen Argentinien und dem Vertreter von Zentral-Amerika wird voraussichtlich in Bordeaux veranstaltet. Für die acht Spiele der ersten Hauptrunde am 4. und 5. Juni erfolgt die Auslosung erst im Monat März in Paris. Feststehend ist jedoch, daß zwei Spiele dieser Runde in Paris, und zwar am 4. Juni in der Prinzen-Parkbahn und am 5. Juni im Colombes-Stadion ausgetragen werden. Für die übrigen sechs Spiele ist geplant, Deutschland in Straßburg, Belgien in Lille, Italien in Marseille oder Antibes antreten zu lassen. Die vier Spiele der zweiten Runde sollen am 12. Juni in Paris, Marseille, Le Havre und Straßburg abgewickelt werden. Die beiden Rämpfe der Vorkampfrunde sind am 16. Juni wieder für Paris und Marseille vorgesehen. Das Endspiel um den dritten und vierten Platz kommt am 17. Juni in Lille und der große Schlussspiel am 19. Juni im Pariser Colombes-Stadion zur Austragung. Das Colombes-Stadion wird zu diesem Zweck auf einen Fassungsraum für 60 000 Zuschauer erweitert.

Das reichsoffene Schwimmfest in Chemnitz

Für das reichsoffene Schwimmfest in Chemnitz am 28. Januar wurden insgesamt 173 Meldungen (145 Einzel- und 27 Staffelmeldungen) von insgesamt 35 Vereinen aus dem ganzen Reich abgegeben. Vier deutsche Meister sind am Start, und zwar der Rückenmeister Schlauch-Orfurt, der Kunstsprungmeister Weis-Dresden, die Kunstsprungmeisterin Daumerlang-Nürnberg sowie die Brustschwimmerin Hanni Pölsner-Plauen. Weiter liegen zahlreiche Meldungen u. a. aus Jena, Frankfurt a. O. und Dessau vor, dazu natürlich die Meldungen der sächsischen Epigenchwimmer und -schwimmerinnen.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Schließen nur an die einzigen Abteilung des Reichsbund Tagelöhner

VfB. Reichsbahn Riesa. Fußballpunktspiel gegen Tu. Kreinitz, 14 Uhr, Guddig.
1. FC. Röderrau ab 18 Uhr gegen Röderrau, Guddigplatz.

Die Handball-Gauliga am Sonntag

In der sächsischen Handball-Gauliga stehen am Sonntag fünf Punktspiele auf dem Programm. Drei von ihnen fallen nach Leipzig. Der Meister VfB Leipzig dürfte sich gegen Fortuna Leipzig behaupten. Praktischer ist ein Sieg des TSV. 1867 Leipzig gegen den erstarrten TuS. Werdau. Die Elf von Feib-Hon Dresden behält gegen Sportfr. Leipzig kaum Aussichten und wird nach einer weiteren Niederlage dem Abstieg nicht entgehen. In Dresden trifft Guts Muts auf Spielvog. Leipzig und kann diesmal vielleicht gewinnen. Gespannt darf man auf den Ausgang des Frankfurterer Spieles sein, wo der VfB. Frankenberg mit dem VfB. Leipzig/Schönefeld den Kampf um den 8. Platz austrägt, der unter Umständen für die Abstiegfrage von höchster Bedeutung ist.

Handball im Kreis Dresden

In der Handball-Bezirksklasse des Kreises Dresden werden am Sonntag folgende Punktspiele ausgetragen:

Staffel A: Sportfr. 01 Dresden — Meißner SV.

VfB. Reichsbahn Dresden — SV. 08 Meissen

Tade. Rosten — Tade. Heidenau

Tschf. 1877 Dresden — TSV. Pirna

TuS. Niederhäslich — TuS. Röhlsdorf

Staffel B: Allianz Dresden — TuS. Rabenberg

Turngemeinde Dresden — Tschf. Rabenau

TuS. Kreibitz — Spielvog. Dresden

SV. 04 Kreibitz — TuS. Leubnitz-Neukirch

VfB. Reichsbahn Pirna — Dresdner SV.

Handball im Tu. Riesa

Die Riesaer Tu. Meißner-Jugend beim Kreismeister in Dresden

Am kommenden Sonntag begibt sich die Meißner-Jugend des Tu. Riesa nach Dresden. Freundschaftliche Beziehungen vom 1. Sächs. Jgd.-Handball-Turnier her begründeten nächstes Treffen: Es treffen sich vormittags 9.30 Uhr an der Plotenbauerstraße Dresdner- und Kreismeister SV. Guts Muts Dresden 1. Jgd.-Elf — Riesaer- und Staffelleister Tu. Riesa 1. Jgd.-Elf.

Die Riesaer Jugend spielt in der Aufstellung: Bitt; Jope, Polig; Darr, Reichmann, Jahnig; Becher, Vohmann, Claus, Raumann, J. Baumhach.

Es ist wohl noch bekannt, daß die Dresdner Elf beim Jgd.-Turnier in Riesa nur durch unglückliche Wahl im ersten Gang mit der Leipziger Städte-Elf zusammengespart wurde, aber ehrenvoll verlor. Im Spiel der Unterlegenen wurde allerdings der Chemnitzer Vertreter, TSC., mit 17:1 geschlagen.

Die Riesaer errangen seinerzeit den 2. Platz und somit ist in der sonntäglichen Begegnung alles drinnen. Möge dem Tu. Riesa, insbesondere seiner Jgd.-Elf, ein erfolgreicher Kampf beschieden sein.

Handball im Allgemeinen Tu. Riesa

1. — 1. FC. Röderrau 1.

Einen erditterten Kampf werden sich am Sonntag obige Mannschaften liefern, geht es doch um den 2. Tabellenplatz. Die VfB, die mit einem Punkt vor Röderrau liegen, werden alles versuchen, um diesen Vorsprung zu vergrößern. Auch gilt es, die letzte Niederlage in Röderrau weitaumachen, bei der die VfB knapp geschlagen wurden. Aber auch Röderrau stellt eine harte Mannschaft ins Spiel, sodaß die Entscheidung erst am Ende des Spieles fallen wird. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr auf dem Guddigplatz in Riesa-Weida.

Bereits um 13 Uhr stehen sich beide Jugendmannschaften gegenüber. Auch hier geht der Kampf um die Punkte. Die VfB hoffen auf ein ehrenvolles Resultat.

Winterhilfs-Großveranstaltung der Boyer

Mit Nationalkaffel, sowie den Berufsboxern Heuser und Bed Schmelina, Rüblin und Knefel als Ringrichter

Der unter Ministerialrat Dr. Wegner vereinte deutsche Boxsport tritt am 28. Januar im Berliner Sportpalast mit einer Großveranstaltung auf den Plan, deren Erfolg dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes zulieft und durch die geschickte Programmgestaltung sicherlich bei den zahlreichsten Boxsportfreunden der Reichsbauwirtschaft größten Anklang finden wird. Wieder einmal reichen sich Berufsboxer und Amateure, die Besten aus beiden Lagern, die Hand, um gemeinsam am Gelingen einer großen Aufgabe zu arbeiten.

Im Mittelpunkt des internationalen Programms steht der Start unserer Amateurbox-Verbandsmannschaft, die sich auf der Rückreise von Finnland gegen eine harte Berliner Stadtkampf vorstellt, in der Stein, Seibler und Sendel ihren letzten Kampf als Amateurboxer bestreiten. Vorausgesetzt, daß unsere harte beanspruchte Länderschaft heil und ohne Verletzte von der schweren Auslandsreise heimkehrt, sind folgende Paarungen vorgesehen:

Fliegengewicht: Zwick (Hamburg) — Tiesch (Bernau)
Bantamgewicht: Wille (Hannover) — Schiller (Df)
Flegelgewicht: Gänserig (Dachau) — Krenz (Deutsche Bank)
Leichtgewicht: Geese (Düsseldorf) — Krage (Hermes)
Mittelgewicht: Klus (Köln) — Lipowski (Oberpfalz)
Halbschwergewicht: Baumgarten (Hamburg) — Stein (Teutonia)
Schwergewicht: Bogt (Hamburg) — Seidler (H-Sportgemeinschaft)

Schwerer Kampf: Runge (Wuppertal) — Sendel (Polizei SV.)
Guten Sport versprechen auch die beiden Kämpfe der Berufsboxer. Fest zugesagt hat bisher Adolf Heuser, Deutschlands Halbschwergewichtmeister. Neben ihm soll unser Titelhalter im Flegelgewicht, Karl Bed-Düffeldorf, sein reichlich großes Können zeigen. Die Gegner der beiden Weltdeutschen sollen gute Italiener sein. Als Ringrichter dieser zwei Kämpfe haben sich nach Max Schmelina unsere besten Schwergewichtboxer, Europameister Rüblin und Walter Knefel, zur Verfügung gestellt.

Enrico Venturi vorer durch Io.

Italiens früherer Leichtgewicht-Europameister Enrico Venturi trat in Neuporf auf einen der besten Boyer, über die der amerikanische Berufsboxer zur Zeit verläßt, den Flegelgewicht-Weltmeister Henry Armstrong. Venturi hatte sich nach seinen letzten Erfolgen doch etwas zuviel zugemutet und verlor in der 6. Runde durch Io. Armstrong wird heute bereits als bester Flegel- und Leichtgewichtler der Welt angesehen, zumal Venturi den 6. Platz in den amerikanischen Weltkämpfen hält.

Vom Rechenpfennig zur Rechenmaschine

In diesem Thema machte Restaurator Beck im Mathematisch-Physikalischen Kabinett des Zwingers am 13. Jan. vormittags im Zuge der staatlichen Museumsführungen interessante Ausführungen. Zunächst wies er auf den weitverbreiteten Irrtum hin, daß unsere Vorfahren ebenso wie wir gerechnet hätten. Mit den indischen, babylonischen Stellenzahlen, wie wir sie benutzen, wird erst seit etwa 250 Jahren rechnerisch gearbeitet. Ein Wendepunkt auf diesem Gebiete bedeutet das Lebenswerk des viel itierten Adam Riese. Das war ein Rechenmeister, der 1492 in Staffeln in Franken, nach anderer Lesart in 1493 in Sachsen, geboren wurde und am 30. März 1558 in Annaberg im Erzgebirge starb. Er verfaßte mehrere Aufsehen erregende Lehrbücher des praktischen Rechnens, so „Rechnung auf der Linien“ (1518) und „Rechnung der Venne auf der Linien und Feder“ (1550) und wurde der Urheber des heute gebräuchlichen Wurzelzeichens. Obdem, vor Adam Riese, kannte man nur die römischen Zahlen. Mit diesen konnte man natürlich nicht so rechnen, wie wir es für selbstverständlich halten. Die Zahl 1000 z. B. wurde dargestellt durch „M“, die Zahl 100 durch „C“, die Zahl 50 durch „L“ und die Zahl 10 durch „X“. Wenn man solche Zahlen nun untereinander stellt oder aneinanderreihet, so scheidet jede Kunst des Zusammensählens und Abziehens nach unseren jetzigen Begriffen. Anders als heute rechnete man damals nicht so, die Methode freilich war eine ganz andere und eine Art besondere Kunst, die von sogenannten Rechenmeistern geübt wurde. Diese Rechenmeister beherrschten sich eines Rechenbretts und der Rechenpfennige. Die Rechenpfennige waren unseren heutigen Münzen ähnlich, unterlagen aber hinsichtlich ihrer Ausmünzung ganz anderen Gesetzen, damit mit ihnen kein Mißbrauch getrieben werden konnte. Auf Vergehen in dieser Hinsicht hand der Tod am Galgen. Interessant sind einige noch heute gebräuchliche Rechenarten aus jenen Zeitläuften. Weil das Rechenbrett zum Teil auf einem grünüberdeckten Tisch lag, nennt man noch heute umständliche Arbeiten, Arbeiten am grünen Tisch. Ebenso stammt von jener Zeit der Ausdruck ein „X“ für ein „11“ vorwärts. Die römische Zahl zehn wurde durch „X“ dargestellt und die Zahl fünf durch „V“, dem gleichen Zeichen, das im alten Latein für „11“ galt. Wenn nun jemand anstatt eines „V“ ein „X“ schrieb, so rechnete er das Doppelte, betrog also.

Die oben erwähnten Rechenpfennige wurden anfänglich in Frankreich aus Gold und Silber hergestellt, aus Gold für das Rechnen an den Höfen der Könige, aus Silber für Dörfer usw. Vom 13. bzw. 14. Jahrhundert ab hat dann auch Nürnberg Rechenpfennige in großen Mengen hergestellt und ausgeführt. Die Methoden des Rechnens mit Rechenbrett und Rechenpfennig war nun so gegründet, daß auf die Einser-, Zehner-, Hunderter- und Tausender-Linien die Pfennige gelegt und so die Summen, mit denen man rechnen wollte, ersichtlich gemacht wurden. Beim Abziehen nahm man die entsprechenden Stücke einfach fort, beim Zusammensählens ergänzte man mit der dazu zählenden Summe. Noch heute wird in England und fast in ganz Ostasien mit Hilfe eines kleinen Geräts auf diese Art gerechnet. Jeder, der während des Weltkrieges im Osten war, wird das noch wissen.

Zum Rechnen mit einer Maschine führten die Erfinder-Verarbeiten des französischen Steuerbüchlers Etienne Pascal's und seines Sohnes Blaise Pascal. Blaise Pascal, geb. 1623, führte in seiner Jugendzeit ein kostspieliges Leben und wollte durch Erfindung einer Rechenmaschine schnell reich werden. Er ließ auch eine ganze Anzahl dieser Maschinen herstellen — eine derselben ist anscheinend über Polen durch August den Starken auch nach Dresden gekommen — und bot sie den europäischen Fürsten an, er hat aber damit das angestrebte Ziel nicht erreicht und keine nennenswerten Erfolge gehabt. Die Maschinen zeigten noch zu große Unzulänglichkeiten. Während nun die Pascal'sche Rechenmaschine nur zum Zusammensählen und Abziehen zu verwenden waren, brachte der deutsche Philosoph und Mathematiker Leibniz eine Rechenmaschine auf den Markt, die für alle vier Rechnungsarten Abziehen, Zusammensählen, Verknüpfungen und Teilen verwendet werden konnte. Leider befriedigte diese aber auch noch nicht, insbesondere scheiterten die Leibniz'schen Ideen am hand-

DEIN WAH ABZEICHEN am 15. und 16. Januar Plauener Spitzen UND DER erzgebirgische Klappsock

werklichen Können der Feinmechaniker der damaligen Zeit. Betriebendere Ergebnisse erlangten später Matthäus Bahn, Thomas, Colmar und Burkhart-Glasbütte. Die Konstruktionen dieser Erfinder können wir jetzt als die Vorformen der jetzigen Rechenmaschine ansprechen. — Alle erwähnten Gerätschaften einschließlich der Rechenpfennige und die Vorformen der Rechenmaschinen befinden sich im Besitz des Mathematisch-Physikalischen Salons und können dort jederzeit zu den üblichen Besuchsstunden kostenlos eingesehen werden. H. Dempel.

„Kolonialball Dresden 1938“

Kolonien-voran! Eine große Werbeveranstaltung für die Wiedergewinnung der Kolonien hatte in sämtlichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes, die vom Oberbürgermeister unserer Landeshauptstadt bereitwillig zur Verfügung gestellt waren, der Reichskolonialbund, Kreisverband Dresden, in Form eines großartigen Kolonialballes am 12. Januar eingeleitet. Es ist dieser Ball der erste seiner Art in Dresden. Zahlreiche Gäste hatten sich dazu eingefunden und füllten in buntem Gemisch die Festräume. Nach den Klängen der Tanzkapellen Otto Fricke vom Reichsfestler Leipzig und Heinz Eilers, Dresden, huldigte zunächst jung und alt eifrig im Konzertsaal und im großen Saal dem Tanz. Ein Trupp kameruner Regent, eine reiche Anzahl von Vätern, die künstlich nachgebildete Wasserfälle am Watzberg (Deutsch-Süd-West-Afrika), mehrere kleine vom Zoo Dresden hergebrachte Löwen und manches andere, prägte dem Ballfest einen exotischen Stempel auf. Um 24 Uhr sprach dann zunächst der Gauführer Sachsen des Reichskolonialbundes, Benzler-Leipziger, begrüßende und Dankesworte, danach nahm Bürgermeister Dr. Kluge das Wort. Seine gebaltvolle

Rebe fand köstlichen Beifall und Klang aus etwa in den Worten: „Wir verzichten nicht auf Wiedergewinnung unserer Kolonien, wir verzichten nicht, was wir befehlen und wir kämpfen um die Ehre und lassen uns nicht bestehlen.“ — Nach den beifälligen Ausführungen Dr. Kluges trat die heitere Waise auf den Plan und mit „einem Programm zur Gellertstunde“ warteten darstellende Künstler des Theater des Volkes auf, voran Fie von Reichlin, Heidi Schwoeger und Mandafel mit seiner Tanzgruppe. Ein bunter Blumenstrauch von Tänzen und humorvollen Beiträgen rollte sich ab. Danach wiegten sich wieder die Paare im Tanz oder plauderten angeregt an Tischen beim Nebenfest oder in lauschigen Räumen. Viel zu früh rüdte die vierte Morgenstunde heran, die alle dem vergnügtem Treiben ein Ziel setzte. — Alles in allem aber war der Kolonialball eine treffliche Werbung für den Kolonialgebanten. H. Dempel.

Rundfunk-Programm

- Deutschlandsender: 6.30: Aus Hamburg: Zum frühlichen Beginn unsere Musikanten. Kapelle Chr. Barnte. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Westfälische Legende. Spiel vom Soldaten ohne Vaterland von Alfred Brugel. — 10.30: Frühlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Stadtmusikkorps im Auftritte L. — 13.10: Rens Lang und Tonfilmelobien. (Industrie-Schallplatten). Dazwischen um 13.30: Programmhinweise. — 16.00: Rundfunkkonzert. Tanzorchester Eugen Wolff, Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 18.00: Zur Unterhaltung. Die Kapelle Jaro Michalek. — 18.45: Sport der Woche. Borussia und Rüd-bild in Hörberichten. — 19.10: Perpetuum mobile mit der Kapelle Hans Busch. — 21.00: Aus Holland (Übertragung aus der Scala): Madame Butterfly. Oper von Puccini. — 22.15: Madame Butterfly. (2. Akt.) — 23.30 bis 24.00: Madame Butterfly. (3. Akt.)
- Reichsfender Leipzig: 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Friedr. Schumann. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Große Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 10.00: Aus München: Theodorich Hörspiel aus der Geschichte des O-gotenreiches von Fritz Reingast. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Breslau. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Kaufmannsbesprechung nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.30: Pieber und Märchen als Schattenspiele. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Königsberg: Früher Punkt für alt und jung. Ausverkauf des Jungesellen — wegen Aufgabe des Kritfeld. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Aus Friedleben (Sachl): Frühliches Landholz. Aufschnitte aus einem Dorf-gemeinschaftsabend. — 19.10: Europa in Lied und Tanz. Eine Schallplattenplauderei über allerlei Volkstänze. — 19.50: Un-schau am Abend. — 20.00: Aus Berlin: Son der Nordsee bis zur Südsee. Eine musikalische Reise mit dem Kleinen Orchester des Reichsfenders Berlin, dem Saxonian-Serenade Orchester und Solisten. — 22.30—24.00: Aus München: Wir kommen in den Sonntag. Das Münchner Langspielorchester und die Musikstrahlen.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Man rührt je einen Eßlöffel Röhrenkraut-Weißfenchel und Zucker in einer Tasse gut um, gießt kochendes Wasser hinzu und trinkt möglichst heiß vor dem Schlafengehen zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgetränkchen (Röhrenkraut gibt man die Hälfte). Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nimmt man noch einige Tage lang die halbe Menge. Vergessen Sie nicht, bei der nächsten Gelegenheit in Ihrer Apotheke oder Drogerie den echten Röhrenkraut-Weißfenchel mitzunehmen. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80; niemals Iose. (Dieses Rezept bitte ausschneiden!)

Maria Berchtenbreiter



UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MESTER, WERDAU, SA

147. Fortsetzung.)

Die Lacknerin machte große Augen, als sie am Spätnachmittag nach Hause kam und ihren Sommergast gefangen fand. Dann lachte sie, daß die Goldquasten auf ihrem Staatshut mit den langen, altertümlichen Ohrgehängen um die Wette zitterten.

„Was ma nur so dumm sei so!“ sagte die Lacknerin, mehr ehrlich als höflich. „Wärst halt hinten auffi ganga, Dirndl dalkets (dumm), d' Stalltür is eh offen, is bloß von innen der Riegel vür.“

Almut mühte über sich selber lachen. Aber der stille Sonntag geruete sie nicht. Sie war in der grünen Dämmerung der Stube gefessen, noch ganz benommen von der plötzlichen Veränderung ihres Lebens, die Wildis bewirkt hatte. Eine Welle der Freude und Erleichterung war in ihr aufgebrochen, die sie förmlich überflutete.

Sie ließ die Lacknerin durch die Stalltür ein und ging mit ihr durch den sauberen Stall, wo das Vieh hinter den Futtertrögen in der Streu lag und die Köpfe nach ihnen wandte. Schwerfällig erhob sich das eine und andere Stück, rauhweilig und goldbraun schimmernden ihre warmen Rücken und Nacken. Aber der Großteil des Jungviehs war im freien und weidete auf dem Gemeindgrund, man hörte von ferne sein wunderndes Geklatz, das den ganzen Tag nicht verstummte.

Almut trat mit der Lacknerin in den kühlen Flur, und plötzlich fiel ihr schwer aufs Herz, daß es nun ein Abschiednehmen galt. Wildis würde die Weigerung, zu ihr zu ziehen, jetzt nicht mehr verstehen und verzeihen. Almut hatte gern im Lacknerleben gewohnt. Der alte Hof fügte sich so ganz in das Wesen der Landschaft, er schien mit dem Felsen verwachsen, der ihn trug. Dagegen wirkte das modernere Landhaus auf dem Buchenstein als Fremdkörper, so schön und edel es auch als Bauwerk war.

Die Lacknerin hantierte indes am Schloß der Haustür herum, es tat einen leichten Knack unter ihren knochigen Händen, und die Tür war offen. Triumphierend blickte die Alte auf Almut, die ihr nachdenklich zusehen hatte.

„Geh her, daß d' was lernst!“ kommandierte die Lacknerin.

„So mußt's macha!“

Aber Almut feuchtete nur und gab sich innerlich einen Ruck.

„Lacknerin, ich muß fort. Diesmal endgültig. Ich ziehe hinüber nach Buchenstein — zu meiner Schwester.“

„Zu wem?“

„Frau Wildis Blonau ist meine Schwester.“

„Was nit gar? Und dös sagst mir erst heunt?“

Die Lacknerin bekam wieder ihre neugierig funkelnden Augen. Ihre spitze Nase schnupperte förmlich nach den Geheimnissen, die um Almut Verdes waren. Hatte sie nicht von Anfang an vermutet, daß es eine besondere Bewandnis habe mit diesem Gast, der so flüchtig in das Lacknerleben geweht war und so merkwürdig lange blieb?

Es war ein sehr durchdringender Blick aus graugrünen Bauernaugen, der Almut freiste. Die Vermutungen der Lacknerin kamen der Wahrheit ziemlich nahe.

„Seid's jeht wieder gut mitinand? Dös is recht! Gschwister müassen zammhalten.“

Almut's Erröten bewies der Lacknerin, daß sie den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Sie nickte ernsthaft und stieg in ihre Kammer hinauf, das Sonntagsgewand abzulegen. Aber sie hatte kaum den Hut von den Flechten genommen, als sie Almut's Aufschrei im Flur unten hörte. Dann war da noch ein Voltiern und Tappen von Tritten, die nicht mehr ganz sicher zu sein schienen, dumpf krachte die Rucheltür ins Schloß und dahinter war die gedämpfte Stimme des Simon. Die Lacknerin schloß wie ein Pfeil aus der Kammer die Etage hinter, sie verwechselte die lechte Stufe und strauchelte, zwang aber die versagenden Beine wieder zurecht.

Mitten in der halbdunklen Ruchel stand der Simon, breitbeinig, aber nicht ganz fest in den Knien. Er hatte ein Handtuch vom Nagel gerissen und band es unbedenklich um den blutenden linken Unterarm. Sein Gesicht glühte. Quer über die Wange lief eine Schramme, sein Hemd war zerrissen und stand offen. Almut staunte ihn ratlos an, er war so voll Wildheit und Ungeduld, stehend hielt er mit den Händen das Handtuch fest und

geriet daran, um einen halbwegs anständigen Knoten fertig zu bringen. Als er die Lacknerin gewahrte, farbte sich sein Gesicht noch dunkler.

„Staad bist!“ schrie er, obwohl die Lacknerin den Mund noch nicht aufgetan hatte. „Dei Paul halst! Du bist schuld! Zweng (wegen) deiner kimm i ins Gred mit der Res! Weil i's nit hetraten lo ...“

„Stimmer, was is denn? Hab's denn 58 grofft?“ (gerauft).

„Nit jwen! Gaaßt, i loß mi mei Dirndl verschimpfieren von jedem dredigen Lumpen? Gaaßt hams und spöttelt — sagt hams, die Res ...“

„Und du hast di hingestellt vor alle Leut und hast dös Dirndl in Schuh gnumma!“

„Nit anders!“

„Stimmer, schaaßt di denn gar nit? Bist denn von alle guaten Geister verlassen? No vor jwoa Wrona häit's ausgepuckt hinter dem Dirndl — und heunt —“

Die Lacknerin verstummte jäh. Der Simon war weiß um die Lippen geworden. Das Handtuch um seinem Unterarm war schon völlig durchtränkt von seinem heißen, jungen Lebenssaft, durch seine Finger tropfte es rot. Er stieß mit dem Fuß einen Hocker zurecht und setzte sich bleich und verblissen. Da griff Almut hastig ein.

„Lacknerin, schnell! Er verliert zu viel Blut. Bring Weinzeug! Wir müassen die Wunde abbinden.“

Jammernd lief die Lacknerin. Almut untersuchte den verletzten Arm, den ihr der Simon widerwillig überließ. Er mußte ein glitzerndes Bierglas mitten im Schwung aufgefangen haben. Das pulsende Blut schoß in kurzen Stößen aus der Schnittwunde. Almut, die in ihrem Sportverein einen Kursus für erste Hilfe bei Unfällen mitgemacht hatte, hieß ihn den Arm hochhalten und zerriss das Leinen, das die Lacknerin brachte, in lange Streifen. Dann verband sie dem Simon sachgemäß und achtete nicht auf sein unwirkliches Brummen, womit er ihre Mühe lohnte. Verstoßen betrachtete sie ihn von der Seite und mußte lächeln. Wie er schnaute von Unbehagen, weil er Hilfe brauchte! Wie er sich hinter Groll und Trotz verschlangte, obwohl ihm nicht ganz geheuer sein mochte!

Die Lacknerin lief hinaus in den Burrgarten, wo Hauswurz wuchs zwischen Arnika und Ringel. Dort der Simon hatte genug von der Quackalberlei. Er schnitt alle Ratsschläge ab, schmiß den Hocker mit einem Fußtritt in die Ecke und verließ die Ruchel.



Im Berliner Rathaus fand ein festlicher Empfang für den belagerten berühmten deutschen Afrikaforscher und Nationalpreisträger für Kunst und Wissenschaft, Dr. Wilhelm Filscher, durch den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt, Dr. Pippert, Ratl. Dr. Pippert übergab dem Forscher die Silberne Ehrenplakette der Reichshauptstadt und teilt mit, daß die Stadtverord-



In dem neuen Institut für Seegelung, das am 18. Januar in Magdeburg in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Koeder, eröffnet wird: Das Modell einer Hansfokage erhält seinen letzten Schliff. (Schertl-Wagenborg - M.)

tung eine Ehrengabe von 10 000 M. als Unterstützung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten Dr. Filschers überweisen werde. — Dr. Filscher während seiner Dankansprache beim Empfang im Berliner Rathaus. Neben ihm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert, rechts von diesem Erika Filscher, die Tochter des Forschers. (Schertl-Wagenborg - M.)

Wandern und lernen

Gesellen erleben Deutschland

Wir kennen das Gesellenwandern kaum noch. Nur die Älter erzählen von der Zeit, da die jungen Handwerker durch die ganze Welt zogen und bei allen Lehrmeistern Kenntnisse erwarben und die Schönheiten der Länder sahen. Diese Einrichtung, die durch den Krieg in Vergessenheit geriet, war lehrreich und zweckmäßig. Sie gab dem Handwerk eine so reiche Weiterbildung, daß man heute das Gesellenwandern wieder belebt. Heute stehen die jungen Handwerker wieder durch Deutschland, erwandern sich in 60 Tagen ihre Heimat und erlernen in einer neunmonatigen Austauschzeit von Meister zu Meister ihre Fähigkeiten. Alle Berichte, die beim „Deutschen Handwerk“ in der D.N.Z. eingingen, denn sie leitet und organisiert das Wandern und den Austausch, bewiesen, daß hier eine Ausbildung gewonnen wurde, die neben ihrer Weite den Nutzen zu neuem Schaffen gab.

Nun soll in diesem Jahr das Gesellenwandern weiter ausgebaut werden. In einer Besprechung bei der Gewerkschaft der D.N.Z. wurde die Arbeit des Jahres festgelegt. Bauhandwerkswalter Engler gab in einem längeren Referat Erklärungen zu den neuen Richtlinien. Das Jahr 1939 bringt einige grundsätzliche Neuerungen. So stehen an Stelle der bisherigen neunmonatigen Austauschzeit von Meister zu Meister nunmehr 10 Monate, in denen die Gesellen sich bei den Meistern eines Kreises umtun können. Waren sie bisher neun Monate an einen Meister gebunden, so besteht heute die Möglichkeit, in der Zeit bei vielen Meistern zu lernen, eine Neuerung, die bestimmt freudig zu begrüßen ist. Zu den bisher zugelassenen Berufen treten heute noch die Klempner und Elektro-Ankallateure, so daß sich der Kreis auf alle handwerklichen Berufe erweitert hat. Da die Verknappung der Arbeitskräfte bei den Bauhandwerkern besonders fühlbar geworden ist, so wird jetzt der Austausch von Kreis zu Kreis auch bei ihnen durchgeführt, um gerade diese Arbeitskräfte durch die Arbeitsämter besser erfassen zu können. — Wie bisher, so erhalten die Wanderer auch weiterhin täglich einen Gehalt. So werden am Sonntag vor dem 1. Mai sich auch in diesem Jahr wieder viele tausend Gesellen auf Wanderschaft begeben, um ihr Können zu erweitern und ihr Land kennen zu lernen.

Gaustrafensammlung am 15./16. Januar — der Opferstag des Gaued Sachsen! Jeder helfe zum Erfolge und erwerbe die Spigen- und Altpfennig-Abzeichen!

Spruch des Seemanns Stralsund zur Strandung des Fährschiffes „Preußen“

„Schnitz auf Rügen. Das Seemanns Stralsund unter Vorsitz von Verwaltungsdirektor Hennig-Stettin verhandelte am Donnerstag in Sahnitz wegen der Strandung des Fährschiffes „Preußen“.

Wie erinnerlich, geriet das Schiff in der Nacht zum 10. Dezember 1937 vor Stubbenkammer auf Grund, sprang led und konnte erst nach drei Wochen schwerster Bergungsarbeit freigemacht werden. Die Strandung erfolgte im Schneesturm von Stärke 9-11 aus Ostnordost. Es handelt sich in der Verhandlung um die Frage, ob der Unfall auf die Einwirkung höherer Gewalt zurückzuführen sei oder ob ein Verschulden des Schiffsführers vorliege.

Nach dem Bericht des Schiffsführers, 1. Seemannsmann Schulz, hatte der Sturm eine ungewöhnliche Verletzung des Schiffes von seinem Kurs durch Winddruck und Strömung bewirkt, so daß es vor die Nordküste Rügens geriet. Ebenso sei es, wie der Schiffsführer hervorhob, durch mangelhafte Fundamentierung infolge Antenneneinrichtung, durch Versagen der Unterwasserballastanlage und durch schlechte Sicht der Besatzung der Schiffsführung nicht möglich gewesen, den Standort des Schiffes zu ermitteln. Erst kurz vor der Rügenschären Küste sei ein Leuchtfeuer zu sehen gewesen. Daraufhin sei auch der Kurs geändert worden. Infolge der ungewöhnlich starken Strömung sei das Schiff aber wiederum so stark verdrift worden, daß es seiltam.

Der Reichskommissar, Freigangskapitän a. D. von Puttkammer-Stettin, kam nach Anhören von neun Se-

fahrungsmitgliefern des Schiffes zu dem Entschluß, dem Schiffsführer eine Rüge zu erteilen. Er habe trotz des Schneetreibens und schlechter Sicht noch eine Geschwindigkeit von 13 Seemeilen beibehalten und nicht, wie es vorgeschrieben ist, die Geschwindigkeit herabgesetzt. Wenn eine einwandfreie Feststellung der Schiffsposition nicht möglich war, so hätte der Schiffsführer mit Leichtigkeit durch die sog. Fremdleitung seine Position gemeldet erhalten können. Gerade in dieser Hinsicht lägen hier so günstige Verhältnisse vor wie sonst kaum irgendwo in der Welt. Außerdem hätte der Schiffsführer um die starke Strömung gerade vor der Nordküste Rügens wissen müssen. Es sei im Seemannshandbuch angegeben, daß sie 4-6 Seemeilen betragen könne. Zu bemängeln sei auch noch etwas anderes: als dem ersten Maschinisten bekannt wurde, daß das Schiff Verspätung hatte, erhöhte er ohne Befehl und ohne Kenntnis des Kapitäns einfach die Geschwindigkeit. (Es handelt sich übrigens bei letzterem um den Vertreter des Seinerzeit auf Urlaub befindlichen Hochseefährschiffkapitäns.)

Zu der Frage, ob die Fundamente etwa gestört werden könne, äußerte sich Oberbaurath Koch von der Wasserbaudirektion Stettin, daß eine solche Beobachtung ihm noch nicht bekannt geworden sei. Die Möglichkeit, daß die Unterwasserballastanlage durch starke Strömung nicht zu hören gewesen seien, gab er zu.

Das Seemanns Stralsund fällt folgenden Spruch: Die Strandung des Fährschiffes „Preußen“ ist auf ungünstiges Wetter, den orkanartigen Sturm und die dadurch hervorgerufenen Stromveränderungen zurückzuführen. Der Unfall hätte durch vorsichtigeres Navigieren vermieden werden können. Es trifft die Schiffsführung insofern ein Verschulden. Die getroffenen Maßnahmen nach der Strandung waren richtig.



Die ersten Zähne brauchen Arbeit! Darum gib dem Kind zum Knabbern Hulisch — den kalthaltigen und nahrhaften Kinder-Zwieback!

Maria Berchtenbreiter



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Neuberger, Weidau, Sa.

(18. Fortsetzung.)

Almut und die Lachnerin schauten sich an, noch ganz benommen von dem Unwetter, das über sie hinweggebraust war, jung und wild und heißblütig. Sie hörten die Schritte des Simon im oberen Stock, die gewölbte Decke dröhnte davon. Dann wurde es still, er hatte sich auf's Bett geworfen. Almut schüttelte den Kopf und lachte. So ein Unhand! Der kleine Aderlapp hatte ihm nicht geschadet. Aber sie riet der Lachnerin, später noch einmal nach ihm zu sehen.

Mittlerweile war die Dirn heimgekommen, noch ganz aufgeregter, das Flaumhül schlief auf den verrutschten Köpfen. Atemlos begann sie zu erzählen. Beim Grenzwitz sei es wild ausgegangen.

Der Stupfenlenz hat glagt — d' Reitenres, hat er glagt — is koan Schurz Pulver wert — Die Lachnerin lachte, die Arme in die Hüften gestemmt. Ihre Augen glühten. Die Oberlippe hochgezogen, daß ihr gelbes, lächerhaftes Gebiß freilag, las sie der Dirn das Wort vom Mund.

Da is der Simmer aufsprunga von der Banf. Was? hat der Simmer glagt. Was hast glagt? Und machat ham's nimmer viel gredt, sondern glei zuagghaut. Es mußte ein Ehrenhandel gewesen sein, der kurz und bündig ausgetragen worden war. Almut erlebte aus der anschaulichen Schilderung der Dirn das Ereignis mit.

Die Dirn glänzte über das runde, rote Gesicht. Sie war eitel Bemunderung für den Simon. Und als Unterströmung ihrer Worte war der Reiz zu spüren, Reiz auf die Reitenres, um derenwillen ein Wursch wie der Simmer alles kurz und klein geschlagen hatte. Die Lachnerin war ganz still geworden. Es ließ sich nicht mehr ändern: öffentlich hatte sich der Simmer zur Reitenres bekannt. Sie waren schon in aller Mund. Die Schand! Die Schand! Die Alte sah neben dem Herdfeuer, das die schwankende Dirn angeleitet hatte, um den Trank fürs Vieh zu

higen. Der Feuerschein lag auf ihrem welken Gesicht und erfüllte jede Falte mit zuckendem Leben. Almut wandte den Blick nicht ab. Das war bildhafte Wirklichkeit, unerhört ausdrucksvoll in dem Widerstreit von Horn und Kummer. Aber noch immer stand nichts von Wild und Nachgeben darin.

Almut wagte einen leichten Vorstoß, um dem Simon und der Res zu helfen.

Lachnerin, was hast du nur gegen die Res? Was hat dir das arme Mädel getan?

Die Lachnerin schüttelte die Fragen ab wie einen lästigen Mückenstich. Sie sah durch Almut hindurch, als wäre sie Luft. Ein Vorhang kalter Verschlossenheit sank ihr über Stirn und Brauen. Und plötzlich mußte Almut, daß sie eben doch eine Fremde war und bleiben würde, die das Rechte und Verborgene nicht erfuhr. Sie lehnte still im Fensterrahmen ihrer Kammer, nachdem sie langsam und nachdenklich ihre Koffer gepackt hatte. Morgen würde sie hinüberziehen nach Budenstern. Das Kapitel Lachnerleben war zu Ende.

Draußen lag die überreife Sommernacht und trug die erste Ahnung des Herbstes in der düsternen Luft. Jeweils flüchtete unter den Obstbäumen eine Frucht ins Gras. Stumm standen die Berge, sie waren nicht dunkel, sondern silbergrau, weil sie schon das Licht des steigenden Mondes empfingen, den noch ein Waldücken verbarg. Almut blickte lange in die feierlichen Felsgesichter und wurde nicht klug aus ihnen.

Die Berge waren wie die Menschen dieses Landes. Im Lechten und Verborgenen verrieten sie sich nicht.

Das Reitenleben verlanf immer tiefer in sein verwünschtes Schwebeln. Eine Stille herrschte auf dem Hof, die kein Friede war, sondern eine herzklöpfende Unruhe, die sich dem ganzen Haus mitteilte. Kopfhängerisch schlich die Res umher und wagte sich nur selten vor die Tür, nachdem sie sich vorher vergewissert hatte, daß niemand um die Wege war. Unter ihren Augen lagen Schatten, ihre Züge wurden schärfer und älter.

Schweigend sah der Reitenres mit an, wie sein Kind verblüht. Sie haarten nebeneinander und hatten doch keine Gemeinschaft. Jeder lebte für sich wie hinter einer Wand aus Glas, einsiedlerisch und menschenseu. Das Brummet glibte in der Sonne, der Reitenrespämmernte sich nicht darum. Er kannte nur noch seine wilde Arbeit droben am Gang. Aus einem Bauern war ein Waldläufer geworden, ein unfteter Bergschred mit flackernden Augen, dem die Weißkneute aus dem Wege auaen.

Merkwürdig waren die Nächte im Reitenleben. Da hörte die Res noch spät die Türen gehen, drunten, wo der Vater hauste. Auch vor dem Haus hörte sie feine Schritte, sein bloßfüßiges Tappen die Mauern entlang, sie spürte es mehr, als sie es mit den Ohren vernahm. Er war unruhig wie der Hund, der witternd hinter ihm herschob. Trotz dieser Wachsamkeit des Vaters wurde die Res ihre Angst nicht los. Angst vor dem fast menschenleeren Haus und der lauernden Dunkelheit vor den Fenstern. Erst spät schlief sie ein. Manchmal glaubte sie tief im Schlaf den schemenhaften Schrei zu hören, emportauchend aus den Tiefen ihrer Träume.

Bei Tag gönnte ihr die Arbeit wenig Verschmäusen, und das war gut. Sie wuchs in diesen Wochen ganz in das ähre und harte Werden der Bergbäuerinnen hinein, ihre Züge nahmen den geduldigen Ausdruck jener Dienenden an, die für das Vieh und für den Boden da sind. Es kamen Tage, an denen sie keine drei Worte redete. Doch litt sie im Grunde nicht unter ihrer Einsamkeit, es war ihr eine seltsame Lust, sich so zu verkapseln, sich ganz zu verschließen, nur noch bei sich selber beheimatet zu sein. Der Simon? Ihre wachen Gedanken liebten ihn, aber im Kern ihres Wesens, da schlies die Blut, säuberlich mit Asche zugebedt. In diesen Wochen wünschte sie seine drängende Nähe kaum. Möchte er fernbleiben, möchte er ihremwegen leiden — die Res war noch nicht so weit.

Aber dann geschah es, daß die Res oft und öfter träumte, sie trüge ein Kind im Arm. Schlafheiß lag sie in ihrem rotgewürfelten Bett, der schwere Kopf drückte sein Flechtwerk an ihrer Wange ab und sie atmete so tief, als ahnte sie, daß draußen der Simon rastlos durch die Wiesen strich. Die Res aber lachte im Traum und bettete ein weißes Bündel, das ungebärdig krächte und schrie, am Waldbrand ins zusammengeschobene Heu, wie es die Bauernmütter bei der Arbeit tun.

Einmal war der Reitenresp bei Nacht und Nebel mit dem Simon zusammengestoßen:

Di treib's aber um... Dem Simon war die Lohz ins Gesicht geschlagen. Aber anders als di' hatte er gesagt.

Die wünschenden Träume der Res blieben an ihr haften und standen auch tagsüber auf ihrem Gesicht wie eine erstaunte Frage. Der Reitenresp sah sie oft von der Seite an, er schaute ihr nach, wenn sie durch die Stube ging, eine Bank schob oder am Tisch hantierte. Eine beinahe fränkische Lässigkeit war in jeder Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Mieiser Tageblatt“.

Nr. 2

Wische, 14. Januar 1933

61. Jahrg



ARBEITER-RECHTSCHUTZ, DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

Die Schwestern vom hohen Stein. 2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die Folge ist also. So schnell wie möglich. Und die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Grund, den man gelten lassen mußte. Aber schließlich, wenn Gott ihm lieb war, dann konnte sie vielleicht doch über ihr Schicksal selbst bestimmen. Und an Baron Josten hatte man ja auch einen starken Verbündeten.

Das hatte ihm übrigens gestern Kurt Witold erzählt. Baron Josten solle ein tolles Leben führen. Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

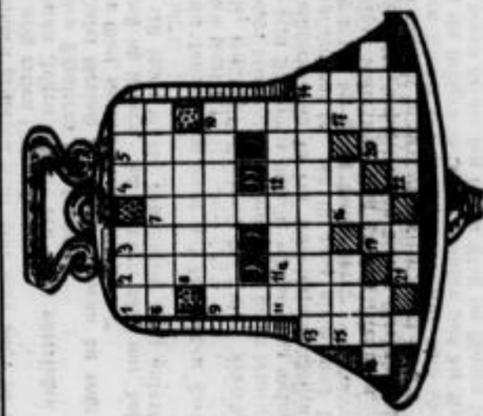
Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.



Strenge Taktik. 1. deutsches Schach. 4. Monat. 8. Heft. 10. Stück. 11. Nummer. 12. Preis. 13. Inhalt. 14. Verleger. 15. Druckort. 16. Erscheinungsjahr. 17. Auflage. 18. Abonnementpreis. 19. Einzelheftpreis. 20. Bestellschein. 21. Vertriebsnetz. 22. Kontakt. 23. Redaktion. 24. Postfach. 25. Telefon.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Grund, den man gelten lassen mußte. Aber schließlich, wenn Gott ihm lieb war, dann konnte sie vielleicht doch über ihr Schicksal selbst bestimmen. Und an Baron Josten hatte man ja auch einen starken Verbündeten.

Das hatte ihm übrigens gestern Kurt Witold erzählt. Baron Josten solle ein tolles Leben führen. Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Die Schwestern vom hohen Stein. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt. Sie hatten sich nicht getrennt.

Gabine! Die schone blonde Gabine, die ihr und dem Sohn ein stillendes Lächeln gesendet hat. Und die nun —!

Umschlüß!

Gabine hatte sich vom Reichthum blenden lassen, hatte vorher übersehen nicht gesehen und hatte nun im letzten Augenblick doch nicht seine Frau werden können, weil sie einen andern liebte!

Das war die Tochter ihm? Ob es wirklich gut war, wenn sie ihn jetzt allein liebt? Ob sie nicht doch lieber zu ihm ging? Wenn er nun jetzt nicht mehr fort fahren können sollte? Denn Gabine hatte er unglücklich geliebt! Ihren Verstand wollte er kaum ertragen.

Die Mutter erhob sich. Die alte aitterten ihr. In diesem Augenblick sah sie die noch immer schön, hellblau graue alte, betraute!

Langsam ging sie hinüber.

Im Zimmer des Cobines war es ganz still. Seitenhüll!

Das Herz der Mutter klopfte rasch und leuchtete. Sie brühte den Wirth der Zeit nieder, verhornte regungslos.

Der Sohn stand vor seinem Schreibtisch. Vor ihm lag der Bescheid. Tochter hat ihn auf, selbst ihn, legte ihn in das Gedächtniß. So hat er es gemacht.

„Nein, ihr Schwärmer vom Götze, diese Schwärmerung sollt ihr nicht haben! Aber sonst soll alles anders sein als bisher. Gott mit dem solches Gebet! Gott mit dem Glauben an die Erde und Himmel! Es lebe der Reichthum und der Reichthum!“

Maron Joseph wandte sich um.

Die Mutter erhob sich vor seinem krummen Gesicht.

„Tochter, ich möchte noch dir sagen. Schickst du nicht mit mir Schreiber zu essen?“

„Gewiß, Mutter, es ist lieb von dir, dich um mich zu kümmern. Eigentlich bist du nun wieder heiliger, die am meisten lieben dich. Aber ich bitte dich, mach' dir nichts daraus. Die sind es nicht wert zu verheirathen!“

„Tochter, verliere dich...“

Die Mutter schweigend. Sollte sie ihm etwas sagen wollen, er hätte den Glauben an die Frau trophem nicht verloren?

Er ergriff ihre Hand.

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

aus Murrung. Er war, wie immer, so weiß so, was ihm das man vorher an Heberwindung kostete. Aber ich denke, mit dieser Geduld wartest du vernünftiger noch ein Stück. Wenn sie es eine Stunde vor der Hochzeit erlauben, kommt es noch gut. Ein Schicksal, das ich nicht will.“

„Auf Gotteswegen, mein alter Junge!“

„Die sollst du nicht, wie er davon spricht. Er hatte sich noch umgesehen. So würde er diese Nacht verbringen?“

„So also sollst du nicht sein?“

„Eh! Ich soll die Mutter am Fenster und die alte dem Bogen nach...“

12

„Gegen Morgen war der Tag hell und hell. Er brachte sich weiches Gerüche mit. Es waren junge Leute, die aber gegen den Morgen lebenswichtig und sehr glücklich waren. Die gingen langsam auf die Straße, und am Abend kamen sie in die Stadt.“

„In einem Nebenraum waren die Leute mit seiner alten Grille angeordnet, und er fragte seine alte Geruchsbildnerin, was hier los sei. Ein ganz inhumaner, stilles Gesicht schaute in der Richtung. Tochter ist sehr schön, nett, sehr schön in der Stadt. Willst du den Namen von ihm sein?“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Was hat eigentlich diesen Namen?“

„Tochter, du sollst nicht so freundlich sein. Du hast, was du willst, das ist die Sache. Du hast, was du willst, das ist die Sache.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“

„Gott, Mutter. Dir wollen essen.“